

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“
u. „Sonntagsblätter“
monatlich 40 Pfg.

— Telephon-Nr. 334. —

Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amfliches Organ.

Anzeigenpreis für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage
der Annener Zeitung weite und billige
Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 4. 1909.

Samstag, den 9. Januar.

25. Jahrgang.

Deutsches Reich.

— Vom Kaiserhofe. Es hieß, die Feier des Geburtstages des Kaisers am 27. Januar solle dieses Jahr ebenfalls im Zeichen der Sparsamkeit stehen. Es ist aber gerade an diesem Tage keinerlei besonderer Luxus entfaltet, konnte auch bei dem Gottesdienst, der Rour und dem Festmahl nicht wohl entfaltet werden. Ueber eine Reise nach Korfu, von der ebenfalls gesprochen ist, ist noch gar nichts Bestimmtes beschlossen gewesen. Das Kombinieren geht also im neuen Jahre so weiter, wie es im alten aufhört. Nach der „Tägl. Rdsch.“ unternimmt der Kaiser noch im Februar, an welchem das Hoflager von Berlin wieder nach Potsdam verlegt wird, eine kurze Reise nach dem Süden. — Am Donnerstag war der Sterbetag der ersten deutschen Kaiserin, Augusta. Das Kronprinzenpaar legte an ihrem Sarge im Charlottenburger Mausoleum Kränze nieder. — Der Kaiser verweilt noch in seinem Jagdschloß Hubertusstock.

— Als Verfasser des Artikels in der „Deutschen Revue“, auf den der Kaiser bei seiner Neujahrsansprache an die aktiven Militärs Bezug genommen und den er nach Inhalt und Form gebilligt haben soll, ist der frühere Chef des Generalstabes Generaloberst Graf Schlieffen bekannt geworden. Der Artikel befaßt sich zunächst mit rein militärischen Angelegenheiten, kommt aber zum Schlusse auf die allgemeine politische Lage zu sprechen.

Zu dem von unserem Kaiser am Neujahrstage verlesenen Artikel über den Krieg in der Gegenwart können die „Abg. Rdsch.“ mitteilen, daß der Kaiser nur den militärischen Teil des Artikels vor den kommandierenden Generalen verlesen habe, und daß die Annahme irrtümlich sei, der Kaiser habe sich mit dem ganzen Inhalt des Artikels einverstanden erklärt. In einer offiziellen Meldung aus Berlin erklärt die „Köln. Ztg.“ zu der bekannten Neujahrsansprache des Kaisers: Der Vorgang stellt sich als ein rein militärischer Akt dar. Die Äußerungen des Kaisers bei dieser Gelegenheit sind nicht für die Öffentlichkeit bestimmt und der Öffentlichkeit auf amtlichem Wege nicht mitgeteilt worden. Es fehlt somit der Erörterung in der Presse die beglaubigte Grundlage, ebenso aber auch der Anlaß zu einer begründeten Kritik. Der Schlieffen'sche Artikel beschäftigt sich mit der militärischen Entwicklung Europas unter Zugrundelegung derjenigen politischen Kombination, die für Deutschland die nachteiligste sein würde. Das entspricht durchaus der richtigen militärischen Regel, derzufolge man, um unter allen Umständen sicher zu gehen, mit den nachteiligsten Möglichkeiten rechnen muß.

— Das einige deutsche Volk ist eine Macht, die jeder ausländische Staat und auch eine Vereinigung von solchen respektieren muß. Darum ist es so bedauerlich, daß in einigen deutschen Zentrumsblättern unverkennbare Versuche gemacht werden, die Bundesstreue des deutschen Reichskanzlers gegen Oesterreich-Ungarn zu verdächtigen. Ein Blick ist es dabei nur, daß an den leitenden Wiener wie Budapest Stellen die feste und unerschütterliche Überzeugung von der Bundesstreue Deutschlands besteht. Deutschland und Oesterreich-Ungarn halten in Freud und Leid unverbrüchlich zusammen. Das hat einem Versuch der „Germania“ gegenüber, Mißtrauen zu säen, auch der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin soeben wieder nachdrücklich bewiesen.

— Der Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb, der den Unbeliebten abhelfen soll, die in den 18 Jahren seit der letzten gesetzgeberischen Maßnahme auf diesem Gebiete in der Erscheinung getreten sind, hat die Zustimmung des Bundesrats gefunden und kann unverweilt dem Reichstage zugehen. Als wichtigste Neuerung enthält der Entwurf das Verbot des Warennachschubes bei Ausverkäufen, deren Zulassung an ganz bestimmte Bedingungen geknüpft wird.

— Der Reichstag, der gleichzeitig mit dem preussischen Abgeordnetenhaus am Dienstag der kommenden Woche wieder zusammentritt, wird bis zu den etwa ultimo März beginnenden Osterferien etwa 56 Plenarsitzungen abhalten können, da in Zwischenräumen von je zwei Wochen die Sonnabend- und Montag-Sitzungen ausfallen sollen. Der Etat wird rechtzeitig erledigt werden können; was aber wird nach Ostern mit der Reichsfinanzreform werden?

— Der Expräsident Castro befindet sich nach seiner Operation in Berlin jetzt schon den Verhältnissen nach wieder ziemlich wohl. Auf. Allerdings hat außer den Ärzten niemand Zutritt zu ihm.

— **Jswolski Botschafter in Berlin?** Ein Berliner Blatt glaubt mitteilen zu können, daß der gegenwärtige russische Botschafter in Berlin, Graf v. d. Osten-Sacken demnächst in den Ruhestand treten und zum Nachfolger den Minister des Auswärtigen Jswolski erhalten werde. Gesehen wird schon seit längerer Zeit von einer solchen Möglichkeit, ob diese sich inzwischen zur Gewissheit verdichtet hat, bleibt abzuwarten. Graf Osten-Sacken, der langjährige und verdienstvolle Vertreter des russischen Botschafterpostens in Berlin, scheint sich namentlich nach dem vor einem halben Jahre erfolgten Tode seiner Gemahlin, nach Ruhe und hat daher sein wiederholt abgelehntes Rücktrittsgesuch erneuert. Jswolski wiederum wünscht die Ministerbürde mit einem Botschafterposten zu vertauschen und bewirbt sich in erster Linie um den Berliner Posten. Russischer Sitte gemäß werden derartige Personalveränderungen am russischen Neujahrstage, das wäre also am kommenden Mittwoch, bekannt gegeben. Warten wir also ab! In seiner großen Duma-Rede hat übrigens der im besten Mannesalter stehende Minister Jswolski recht freundliche Worte an die Adresse Deutschlands gerichtet und auch auf eine friedliche Erledigung der Balkanwirren hinwirken geholfen.

— **Zum 36. Geburtstag der Königin Helene von Italien** schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Die hohe Gemahlin des Königs Victor Emanuel, längst der italienischen Nation wert durch die zahlreichen Beweise hilfreicher Güte und Fürsorge, hat

soeben einen leuchtenden und unvergeßlichen Beweis ihrer Hingabe und Seelenstärke gegeben, der die ganze Welt mit Bewunderung zu erfüllen geeignet war. Wenn es angesichts des namenlosen Unheils, das die Naturgewalten jählings angerichtet haben, einen Trost geben kann, beruht er in dem Heroismus, der alsbald in die Erscheinung trat. Der König und die Königin haben sich, Allen voran, der schweren Pflicht auf das weitgehendste unterzogen, die ihnen der Moment auferlegte, und die Samariterdienste, denen sich Königin Elena dabei ohne Rast und mit höchster persönlicher Anstrengung gewidmet hat, werden unzertrennlich von dem Bilde edler Menschlichkeit bleiben, das sie verkörpert.

Ausland.

Portugal.

Die Gerüchte von einem Bruchleiden des jungen Königs Manuel sind grundlos, dagegen erhalten sich beharrlich die, welche von einer Verchwörung gegen das Leben des Königs wissen wollen. Dem Komplott sollen hohe Würdenträger und Personen aus der Umgebung des Monarchen angehören.

Persien.

Zur Lage.

In Persien hat der Schah mit dem wiederholten feierlichen Erlaß, keine Verfassung einzuführen, seinen letzten Trumpf ausgespielt und das Spiel anscheinend verloren. Wenigstens hat nach Londoner Berichten die revolutionäre Bewegung plötzlich an Stärke und Ausdehnung erheblich zugenommen. Stadt und Land Isfahan sind für den Schah endgültig verloren und eine weitere Abbröcklung seiner Macht ist unabwendbar.

China.

China im alten Kurs.

In China ist die Lage wesentlich kritischer, als es bisher vielfach angenommen wurde. Die Europäer werden auf ihrer Hut sein müssen, denn der Prinzregent Tschun ist anscheinend fest entschlossen, die Ausländer und deren Kulturen in seinem Reich zu unterdrücken. Auf seinen Befehl lehnte es die neue Regierung ab, mit den fremden Diplomaten in Peking über die Entlassung Yuan-shi-kais zu verhandeln. Ob die Mächte trotzdem ihren Einspruch gegen die Beseitigung des früheren Kanzlers und gegen die Abkehr von dem bisherigen Regierungssystem geltend machen werden, bleibt abzuwarten. — Mit Deutschland scheint Prinzregent Tschun nicht brechen zu wollen, da er den Präsidenten der chinesischen Finanzkommission nach Berlin entsendet.

Die Balkan-Krise.

Die österreichisch-türkischen Verhandlungen sind wenigstens nach dem Beiratsfeste wieder aufgenommen worden, wenn sie auch sonst nicht gerade eine glänzende Perspektive eröffnen. Die Beziehungen Serbiens zu Oesterreich-Ungarn gestalten sich dagegen immer düsterer, da die Ausrede des serbischen Ministers des Auswärtigen Milowanowitsch von der öffentlichen Meinung Oesterreich-Ungarns nur als eine neue Verhöhnung aufgefaßt wird. Den authentischen Text seiner Skupstina-Rede hat Milowanowitsch trotz dringlicher Aufforderung noch immer nicht an die österreichische Regierung eingesandt. — Unter diesen Umständen gewinnt die Kriegspartei in Wien, wie der „Voss. Ztg.“ von dort gemeldet wird, in einflussreichen Kreisen sichtlich Anhänger. Andererseits weist man allerdings auch auf die große Verantwortung hin, die der Minister des Auswärtigen, Baron von Tschernthal, übernimmt, wenn er es zum Kriege kommen läßt. — Hoffnungsvoller spricht man sich in Wiener unterrichteten Kreisen über die Möglichkeit einer günstigen Wendung in den Verhandlungen Oesterreich-Ungarns mit der Türkei aus.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

— **Annen, 9. Jan. (Ordensverleihung.)** Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. haben allergnädigst geruht, dem Maurermeister Bernhard Hörmann das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. Herr Hörmann ist ein alter und sehr beliebter Arbeiterjubilant und seit fast 38 Jahren hier auf dem Krupp'schen Stahlwerke tätig.

— **(Kinderkrankheiten.)** In beängstigender Weise sind hier 3 J. unter unserer Kinderwelt die gefährlichen Krankheiten Scharlach und Diphtheritis ausgebrochen. Wie wir hörten, sind in den letzten Tagen allein 20 Fälle bei der Behörde gemeldet worden.

— **(Besitzwechsel.)** Zwei an der Bachstraße belegene Grundstücke des Herrn Gutsbesizers Emil Beckhoff hier selbst in Größe von 90 □ Ruten gingen durch Kauf in den Besitz der Herren Bahnschaffmeister Siepmann und Wagenmeister Dorndorf über. Auf den Grundstücken soll ein großes Doppelwohnhaus erbaut werden. Der Neubau ist Herrn W. Mainweg übertragen worden und soll baldigst im Frühjahr begonnen werden.

— **(Kriegerverein.)** Auf die am morgigen Sonntag stattfindende Versammlung des hies. Kriegervereins werden unter Hinweis auf die wichtige Tagesordnung alle Mitglieder sowie alle Reservisten auf Wunsch aufmerksam gemacht. Siehe Inserat in voriger Nr.

— **(Freiw. Feuerwehr.)** Der für die hies. freiw. Feuerwehr von der Firma Böing u. Pflug in Cöln gefertigte neue Mannschafswagen ist vorgestern zur Ablieferung gelangt. Der 12-sitzige Wagen wurde mit voller Befugung in vorchriftsmäßiger Weise abgenommen.

— **(Sachbeschädigung.)** Durch einen Wurf mit einem Schneeball wurde gestern Abend am Lokale des Herrn O. Loewenstein eine große Fensterscheibe eingeworfen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— **(Besitzwechsel.)** Das an der Bergstraße gelegene Doppel-

wohnhaus des Herrn Architekten Ingenhoven hier ist durch Kauf in den Besitz der Herren E. van Reiz und Ludw. Heinemann übergegangen. Mit dem Bau eines größeren Wohnhauses oberhalb dieses Doppelhauses wird Herr Ingenhoven in Bälde beginnen.

— **Annen, 7. Jan. (Stenographisches.)** Im Westfälischen Hofe (B. van Bluer) hielt heute die Stenographische Vereinigung System Stolze Schrey ihre diesjährige Generalversammlung ab, welche sich eines außerordentlich guten Besuches zu erfreuen hatte. Mit herzlichen Worten der Begrüßung und mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen dazu beitragen möchten, die schöne Kunst der Kuzschrift, welche gerade in der jetzigen Zeit besonders im Handel und Verkehr eine außerordentlich große Rolle spiele, zu fördern und zu verbreiten, eröffnete der Vorsitzende die Versammlung und verlas sodann den Geschäftsbericht pro 1908. Derselbe bot ein erfreuliches Bild und zeigte besonders, daß die Vereinigung gegen das Vorjahr gute Fortschritte zu verzeichnen hatte. Die wöchentlichen Übungsstunden wurden allgemein sehr fleißig besucht und auch auf dem Gebiete der Unterrichtstätigkeit ist man nicht stehen geblieben. Die Zahl der Mitglieder ist, trotzdem infolge Verzug und Abgang zum Militär eine ganze Anzahl ausgeschieden ist, erfreulicherweise noch gestiegen. Die Kassenverhältnisse können als recht gute bezeichnet werden. In den Vorstand wurden teilweise die bisherigen Vorstandsmitglieder, teilweise andere Mitglieder gewählt. Auch das Vereinslokal (B. van Bluer) wurde für das kommende Jahr einstimmig wiedergewählt. Nachdem dann die Aufnahme einiger neuer Mitglieder erfolgt war, wurde u. a. beschlossen, am 27. Februar ds. J. in den Vereinslokalitäten das diesjährige Stiftungsfest zu begehen. Die Vorbereitungsarbeiten zu diesem Feste wurden einer Kommission übertragen. — Es sei schon darauf aufmerksam gemacht, daß zu dieser Feier, wie auch im Vorjahre, Wilh. Eyle's altrenommierte Leipziger Quartett- und Konzert-Sänger ihre Mitwirkung zugesichert und ein ganz vorzügliches Programm aufgestellt haben. — Der Schluß der Verhandlungen wurde durch Erledigung der Vereinsgeschäfte ausgefüllt, wobei u. a. der Vorsitzende die Mitglieder auf das am nächsten Übungsabend stattfindende Wettstreiten aufmerksam machte. Es wird in der nächsten Zeit ein Debattenschriftkurs (gekürzte Stenographie) eröffnet, an welchem die im System Stolze-Schrey weiter fortgeschrittenen Mitglieder teilnehmen können. Nach längerer Debatte über die Vereinsorganisation und Fortbildungstätigkeit wurde die Versammlung geschlossen.

— **Annen, 9. Jan. (Lokalverlegung.)** Der hiesige Knappereverein verlegte sein Vereinslokal von dem früheren Wirt Hegemann nach dem Wirt Heinrich Lindemann, Eggenweg.

— **Schnee, 8. Jan. (Verhaftet)** wurde auf Anordnung der königlichen Staatsanwaltschaft in Dortmund der Bergmann Wilhelm Hagenkötter hier selbst wegen eines häßlichen Verbrechens. Die Tat soll schon im Sommer vorigen Jahres begangen sein.

— **S. Hombruch-Barop, 8. Jan. (Ein Selbstmord?)** Ein schrecklicher Vorfall hat sich in der vergangenen Nacht auf der Eisenbahnstrecke von Barop nach Dortmund zugetragen. Der hier bei dem Landwirt Herrn Junge bedienstet gewesene 25 Jahre alte Ruchschweizer Ernst Woitas wurde heute Vormittag gegen 6 Uhr in der Nähe des Sägewerkes überfahren aufgefunden. Dem Ueberfahrenen, der sich anscheinend in selbstmörderischer Absicht vor einen heranbrausenden Zug geworfen hat, war der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt worden. Von dem Kopfe selbst war keine Spur mehr zu finden und scheint dieser in dem Getriebe der Räder total bis ins Kleinste zerkleinert worden zu sein. Außerdem waren beide Arme von dem Körper getrennt worden. Die Schienen waren an der Fundstelle völlig mit Blut und Körpersegen bespritzt. Da der aus Walschleben bei Erfurt stammende Getötete mit seiner Frau in getrennter Ehe lebte, scheint das Motiv zu dem Selbstmord in zerrütteten Familienverhältnissen zu liegen.

— **Despel, 8. Jan. (Todesfall.)** Gestern Abend verstarb der 61 Jahre alte Unfallinvalid Johann Sörhago von hier an den Folgen einer Gehirnerschütterung. In der Nacht vorher hörten die Mitbewohner des von ihm bewohnten Hauses einen dumpfen Fall und man fand ihn am Morgen auf dem Flure bewußtlos auf. Wie das Unglück geschehen ist, hat niemand gesehen, doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er die Haustreppe hinunter gefallen ist.

— **Witten, 8. Jan. (Aus dem Stadtrat.)** Die Stadtverordneten wählten in der gestern stattgehabten Sitzung des neuen Jahres zum ersten Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Justizrat Faust mit 31 von 35 Stimmen wieder, zum zweiten Stadtverordneten-Vorsteher wurde Herr Dr. Voshamer mit 21 von 35 Stimmen neugewählt. Von den ins Stadtparlament eintretenden 18 Stadtverordneten sind 8 wieder und 10 neugewählt. Der Stadto. Herr Fabrikant Ed. Klutmann ist zum sechstenmal wiedergewählt und gehört mithin 30 Jahre dem Stadtparlament an. Herr Oberbürgermeister Dr. Haarmann gedachte dieses Ereignisses und feierte den um das Wohl der Stadt hochverdienten Mann unter lebhaftem Beifall.

— **Witten, 9. Jan. (Die Roburitätsgesellschaft)** hat dem Vernehmen nach den Platz, auf dem die durch die Explosionen total zerstörte Fabrik gestanden hat, verkauft. Wahrscheinlich wird dort wieder eine Fabrik erbaut werden.

— **Wetter (Ruhr), 8. Jan. (Ein Trick.)** Um den gesetzlichen Musterschuh auf seine Matratzen geschäftlich auszunutzen, verfiel ein überklauer junger Geschäftsmann auf einen interessanten Trick. Er besuchte allerorts die Möbelschreiner und gab an, Aufträge für den von ihm zu gründenden Hausstand geben zu

Fortsetzung in der Beilage.

Lassen Sie sich nicht beirren:

Die altbewährte Maggi-Würze übertrifft jede Nachahmung.
Dies bestätigen Hunderte von Gutachten erster Fachautoritäten.

Rechnungs-Abschluß der Sparkasse des Amtes Annen am 31. Dezember 1908.

Vermögen.

	M.	ℳ	M.	ℳ
1. Ausgeliehene Kapitalien am Schlusse des Jahres 1907	15 262 831	34		
Im Jahre 1908 sind ausgeliehen	311 451	47		
zufl.	15 574 282	81		
Im Jahre 1908 sind zurückgezahlt	379 252	53		
Ausgeliehene Kapitalien am Schlusse des Jahres 1908	15 195 030	28		
2. Am 31./12. 1908 noch nicht fällige Zinsen sowie Zins- u. Miet-Reste			152 151	37
3. Vorgelegte und wieder einzuziehende Gerichtskosten etc.			248	30
4. Guthaben bei der Reichsbank			8 465	32
5. Mobilien-Konto			6 648	39
6. Kassenbestand			8 257	33
Summe			15 370 800	99

Schulden.

	M.	ℳ	M.	ℳ
1. Betrag der Einlagen am Schlusse des Jahres 1907	15 153 565	88		
Im Jahre 1908 sind eingelegt	2043 074	24		
Die zugeschriebenen Zinsen pro 1908 betragen	591 919	55		
zufl.	17 788 559	67		
Im Jahre 1908 sind den Einlegern zurückgezahlt	2 623 734	71		
Betrag der Einlagen am Schlusse des Jahres 1908			15 164 824	96
2. Landesbank-Konto am 31./12. 1908			205 976	03
3. Der Reingewinn pro 1908 ist dem Reservefonds am 31./12. 1908 mit 89 781 M. 46 Pfg. überwiesen.				
Summe			15 370 800	99

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Einnahme.

	M.	ℳ	M.	ℳ
1. Soll-Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien und Mieten			716 988	20
2. Sonstige Einnahmen			1 970	87
Summe			718 959	07

Ausgabe.

	M.	ℳ	M.	ℳ
1. Den Einlegern vergütete Zinsen und zwar:				
a. in bar gezahlt	99 948	82		
b. den Einlegern zugeschrieben	491 970	73		
2. Verwaltungskosten (Gehälter und Bureaubedürfnisse, Ausgaben für Immobilien, Abschreibung auf Mobilien, gezahlte Vorzuschüsse)			591 919	55
3. Reingewinn			37 258	06
			89 781	46
Summe			718 959	07

Abschluß des Reservefonds am 31. Dezember 1908.

Der Reservefonds betrug am Schlusse des Jahres 1907 M. 947 814 80
Davon: a. Zahlung an die Gemeinde Annen auf Ueberschüsse aus 1907 = M. 68 656,52
b. Sonstige Ausgaben, einschl. gezahlter Stückzinsen " 1431,10

Hierzu: a. Eigene Zinsen des Reservefonds pro 1908 = M. 35 207,75
b. Reingewinn der Sparkasse pro 1908 " 89 781,46

Summe des Reservefonds am Schlusse des Jahres 1908 = M. 1 002 716 39

Die Wertpapiere zum Nennwerte von 1 559 100.— M. (Ankaufswert 1 476 473,10 M.) sind in die Bilanz eingetrag mit 1 365 129.— M.; sie hatten am Jahreschlusse einen Kurswert von 1 397 067,70 M.
Aus den Ueberschüssen sind an die Gemeinde Annen gezahlt im Jahre 1908 = M. 68 656,52, bis jetzt überhaupt 177 109 M. 52 Pfg.

Annen, den 2. Januar 1909.

Der Sparkassen-Vorstand:
W. Utermann. Rühfus. S. Bedhoff.

Der Rendant:
Wülfert.

Die Verlobung ihrer
Tochter Emmy mit dem
Ingenieur Herrn Willy
Kothe beehren sich an-
zuzeigen.

Annen i. W., im Jan. 1909

Herm. Vahle u. Frau
Emma geb. Koch.

Emmy Vahle
Willy Kothe

Verlobte.

Annen i. W., im Januar 1909.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 1/2 3 Uhr unseren innigstgeliebten kleinen

Paul

im Alter von 3 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Annen, den 9. Januar 1909.

Heinr. Kathagen u. Frau.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstrasse 8, aus statt.

Großer Preis-Abichlag auf Möbel!

Büffetschränke	statt Mark 90,00	Mark 75,00
Speiseshränke	" " 80,00	" 70,00
Kommoden	" " 38,00	" 34,00
Bettstellen	" " 20,00	" 15,00
Topfschränke	" " 25,00	" 20,00

NB. Särge in allen Größen stets auf Lager.
Annener Möbelschreinerei
Karl Welches jr.

1775

Ia. westfäl.

Schinken

empfiehlt **H. Cordes.**

frostfreie
Stedrüben

hat billig abgegeben
Hugo Nieder-Westermann.
Stockum.

Photographisches Atelier
von

Gebrüder Krampen, Annen.

hält sich bestens empfohlen für sämtliche

photogr. Aufnahmen

als
Einzelportraits, Gruppen, Familien u. s. w.
bei tadelloser Ausführung.

Snappen-Verein Annen.

Sonntag, den 10. Januar,
nachmittags 3 Uhr

General- Versammlung.

Tagesordnung:

1. Von 3 bis 5 Uhr Zahlung der Beiträge,
2. Rechnungslage,
3. Verschiedenes.

Das Vereinslokal ist jetzt beim
Wirt S. Lindemann, Seggen-
weg Nr. 1.

Der Vorstand.

Männer- Gesangverein 'Sängerhain' Ardey

(Vereinslokal Junke).

Sonntag, den 10. ds. Mts.,
morgens 11 1/2 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gemacht.
Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Sterbekasse Rüdinghausen.

Sonntag, den 17. Januar,
nachmittags 4 Uhr.

Ordentliche General-Versammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Abnahme und Entlastung der Rechnung des Rendanten,
3. Festsetzung des Haushaltsplanes pro 1909,
4. Vergütung für den Rendanten,
5. Wahl des Rendanten,
6. Wahl von 3 Revisoren,
7. Wahl des Geschäftsführers.

Der Vorstand.

Feinsten Schweizer Käse,
Edamer Käse,
Holländer Käse,
Tilsiter Käse,
Gervais Käse,
Limburger Käse
empfiehlt

H. Cordes.

Trinkt Beckhoffs
Kanalperlen,
Wachholderperlen,
Alten,
Klaren,
Cognac,
Rum,
ff. Magenbittern,
und sämtliche

Liköre
gut und bekömmlich, fuselölfrei,
überall zu haben. (3181)

Volks-Bücherei

zu Annen.

(Im Anbau des Amtshauses)
Eingang vom alten Gebäude aus.

Gröffuet:

Sonntags 1/2 12 — 12 Uhr,
Wittwochs 12 — 1/2 1 Uhr.
Leihgebühr:
pro Woche und Buch 2 Pfennig.
Bücherzahl: Etwa 700.

Fahren, Reinecke,
Hannover.

Der Januar-Ausverkauf hat begonnen.

Ohne Ausnahme gelangt während desselben das gesamte Warenlager zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf!

Der aussergewöhnliche Tiefstand der sämtlichen Warengattungen, besonders aber der baumwollenen und Leinenfabrikate ermöglichte es mir, wirklich gute Qualitäten zu enorm billigen Preisen an den Markt zu bringen.

Grosse Posten
**Leinen- und Baumwollwaren - Schürzenzeuge
Hemdennessel - Bettuche - Bettuchnessel
und Biber - Hemdenbiber etc. etc.**
sind ausgelegt.

Wie alljährlich, so auch dieses Jahr wieder
**enorme Mengen Leinen - Halbleinen -
Gebild - Reste** zum grössten Teil aus der Lipp'schen Leinenweberei Seiff & Spennemann **zum Herstellungs-Wert.**

Kleiderstoff - Reste . . . Buxkin - Reste
in allen Längen
zu ganz bedeutend ermässigten Preisen.

Vorrätige Damen - Konfektion und Mädchen - Garderoben
bis zu **50 %** ermässigt.

Eine Partie **Steppdecken** bei der Dekoration gelitten **weit unter Preis.**
== Läuferstoff - Reste. ==

Der Verkauf findet nur gegen Barzahlung statt.

Carl Spennemann, Witten.

**Bedeutende Preisermässigung
auf sämtliche**

Damen-Confection

Verkauf zu und unter Einkaufspreis.

Wir hatten Gelegenheit
Unterzeuge billig zu
erwerben u. empfehlen
solche **30%** billiger
wie sonst.

**Warenhaus
Gebrüder Rosenthal, Annen.**

Kaiser - Saal, Annen

Besitzer: Johann Peick.

Sonntag, den 10. Januar cr.
grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Geheizter Saal.

Es ladet ergebenst ein

Johann Peick.



**Dr. Mellinghoff's
Cognac, Rum, Likör,
Limonaden- und Punsch-
Essenzen**

In Originalflaschen à 75 Pfg.
sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiss, die Aitesten,
im Gebrauch die ausgiebigsten und bewährtesten. Man wese
Nachahmungen zurück.
„Die Getränke-Destillationskunst für Jedermann“,
welche über 100 Rezepte enthält, ist bei den Verkaufsstellen
umsonst erhältlich oder auf Wunsch umsonst u. franco
von der Essenzfabrik

Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeburg
Dr. Mellinghoff's Essenzen sind zu haben:

In Annen bei **Otto Blumberg, Emil Haarmann,
T. Wilke und Herm. Wilke.**



Das Fehlen der Zähne
schadet der Gesundheit.

Zahntechnisches Atelier
von 3071

Ernst Schmitz,
Annen, Bismarckstr. 11, I. Et.

Empfiehlt sich in Anfertigungen von
künstlichen Gebissen,
sowie Umarbeitung schlecht passender
in sauberer Ausführung.

**Plomben - Reinigen - Nervtöten.
schmerzlos, Zahnziehen.**

An allen hiesigen Krankenkassen, sowie
Allgemeine Orts-Krankenkasse Witten
und Ortskrankenkasse Barop angestellt.

Ich beabsichtige meine auf dem
Schnee Nr. 143a belegene

Besitzung

zum 1. Mai zu verpachten oder
zu verkaufen.
Zu erst in der Exped. d. Stg.

Wohnung

von 2 Zimmern, 2. Etage, Berg-
strasse 2f, zum 1. April zu ver-
mieten.

Wilh. Maiweg.

1 Wohnung

von 2 Zimmern, 1. Etage per 1.
Februar zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition.

2 Wohnungen

(abgeschl.) von 4 Zimmern, 1. Et.,
per sofort oder 1. April zu ver-
mieten. — Dasselbst ist auch ein

Ladenlokal

zu vermieten.
Zu erst in der Geschäftst. d. Stg.

Ein frdl. möbliertes Zimmer

mit Morgentafel zu ver-
mieten. Elektr. Licht vorhanden.
Bismarckstr. 16a.

2 große Zimmer

(Partier) ganz oder geteilt per 1.
April zu vermieten.
Unter-Plüdinghauserstr. 17.

1 Wohnung

von 3 oder 4 Zimmern (1. Etage)
per 1. April zu vermieten.
Wittenerstr. 36.

Eine abgeschl. Etage

von 6 Räumen 1889
per sofort oder später an
bessere Familie zu vermieten.
Bergstrasse 3.

Wer verkauft in hies. Gegend
Grundstück od. Haus?

Off. an: **Confidentia 37,**
Düsseldorf.

Junger Mann sucht

2 möbl. Zimmer

möglichst mit Pension.
Zu erst in der Geschäftst. d. Stg.

Wohnung

von 2 oder 3 Zimmern per 1.
Februar und ebenso 3 durchgehende
Dachzimmer per 1. April zu
vermieten.

Frummstr. 132.

Dortselbst auch Land zu ver-
pachten.
Näheres Witten, Hauptstrasse
73, I. Etage.

Ordentlicher Mann erhält

Logis.

Näh. in der Geschäftst. d. Stg.

Häckselmachine

Buttermachine

und Egge

zu verkaufen.
Plüdinghauser, Hellweg Nr. 16.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte
Stedenpferd - Lilienmild - Seife

von Bergmann & Co., Nadeben!
Denn diese erzeugt ein zartes reines
Gefühl, weiches jugendliches Aus-
sehen, weiche sammetweiche Haut u.
blühend schöne Teint.

à St. 50 Pf. bei: O. Blumberg, Drogerie,
E. Haarmann und Adler-Apothete

Alle Verband- Stoffe

u. Artikel zur Krankenpflege

nur bester QUALITÄT!

Otto Blumberg.

Laufbursche

von 12-14 Jahren für leichte
Beschäftigung gesucht.

Adolf Stiefken

Annen, Bergstrasse 13f.

Automobilführer

Technikum „Elektra“
Dortmund, Westerblickstr. 28
bildet jedermann z. Berufsaufführer aus.
Kurse für Berufsaufführer, Auto-
mobil-Monteur, Ingenieure.

— Grösstes, bestempfohlenes Institut. —
Eigene Lehrwerkstätte. Staatl. Prüfung.
Eigene Stellungsvermittlungszentrale
Gute Stellen werden nach Be-
gehr kostenlos zugewiesen. 2848
Prosp. frei. Von Behörd. empf.

Ein hunder Teckel-Hund

zugekauft. Gegen Injektions-
und Futterkosten in Empfang zu
nehmen bei

Heinrich Aschmeier,

Auf dem Schnee.

Rose & Co.

Dortmund

Inventur-Ausverkauf.

**BESONDERE GELEGENHEIT
FÜR
BRAUT-AUSSTATTUNGEN.**

Grosse Posten einfacher sowie eleganter Damenwäsche
Taghemden, Nachthemden, Beinkleider, Frisiermäntel
ein Drittel unter dem früheren Preis.

Eine Partie Reinleinen Bielefelder Tischzeuge mit pass. Servietten
moderne Dessins in Damast und Jacquard
zum Teil für die Hälfte des Wertes.

Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen. ○○○ Sehenswerte Ausstellung moderner Musterzimmer.

Franko-Lieferung aller Aufträge.



Cognac Scherer

Flasche Mk. 2.— bis Mk. 5.—

Alleinige Niederlage:

1543

Emil Haarmann.

Alle Mütter die Schulz' Kamillen-Seife

einmal brauchen, verwenden für ihre Kinder, überhaupt für die Familie, keine andere Seife mehr. Sie ist von wunderbarer Milde und von heilsamem, reinigendem Einfluss auf die Haut durch den Zusatz des Extraktes der Kamille. Sparam im Verbrauch u. fein im Parfüm ist Schulz' Kamillen-Seife unübertroffen! Stück 50 Pf. In allen einschl. Geschäften erhältl.

Chemische Fabrik Fritz Schulz, Leipzig

Germania-Drogerie Otto Blumberg; Emil Haarmann, Drogerie; Theodor Wilke, Drogerie; Zentral-Drogerie H. Wilke, Roonstr. 7.



Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

Orange Stern } feinste
Blaustern } bester
Rottstern } bester
Violettstern } bester
Grünstern } bester
Braunstern } bester

**Stern-
wollen!**

nur echt mit obigem Sternfabrikzeichen der Norddeutschen Woll-Kämmerei und Kammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld. Sie haben in den weißen Briefchen; wo nicht ersichtlich, stellt die Fälsch. Strafen und Handlungen nach.

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige: Henkel & Co., Düsseldorf

Fabrikanten: auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Bekanntmachung.

Vom Donnerstag, den 7. Jan. cr.,
nachmittags 2 Uhr ab

versteigere ich im Sander'schen Geschäftslokale, Bahnhofstraße 1, im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Müller in Witten die zur Sander'schen Konkursmasse gehörenden Waren, als:

Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Wäsche, Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Arbeiter-Kleidung, Kurzwaren u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen bar.

Die Versteigerung findet täglich bis auf Weiteres von 2 Uhr nachmittags ab statt.

Witten, den 5. Januar 1909.

Popitz,

Gerichtsvollzieher in Witten.

Meinel & Herold,
Hornmühl-Fabrik
Altenhof (Sachsen) Nr. 2
Lieferer der besten und billigsten Hornmühl-
10 Takt. 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. 32. 34. 36. 38. 40. 42. 44. 46. 48. 50. 52. 54. 56. 58. 60. 62. 64. 66. 68. 70. 72. 74. 76. 78. 80. 82. 84. 86. 88. 90. 92. 94. 96. 98. 100. 102. 104. 106. 108. 110. 112. 114. 116. 118. 120. 122. 124. 126. 128. 130. 132. 134. 136. 138. 140. 142. 144. 146. 148. 150. 152. 154. 156. 158. 160. 162. 164. 166. 168. 170. 172. 174. 176. 178. 180. 182. 184. 186. 188. 190. 192. 194. 196. 198. 200. 202. 204. 206. 208. 210. 212. 214. 216. 218. 220. 222. 224. 226. 228. 230. 232. 234. 236. 238. 240. 242. 244. 246. 248. 250. 252. 254. 256. 258. 260. 262. 264. 266. 268. 270. 272. 274. 276. 278. 280. 282. 284. 286. 288. 290. 292. 294. 296. 298. 300. 302. 304. 306. 308. 310. 312. 314. 316. 318. 320. 322. 324. 326. 328. 330. 332. 334. 336. 338. 340. 342. 344. 346. 348. 350. 352. 354. 356. 358. 360. 362. 364. 366. 368. 370. 372. 374. 376. 378. 380. 382. 384. 386. 388. 390. 392. 394. 396. 398. 400. 402. 404. 406. 408. 410. 412. 414. 416. 418. 420. 422. 424. 426. 428. 430. 432. 434. 436. 438. 440. 442. 444. 446. 448. 450. 452. 454. 456. 458. 460. 462. 464. 466. 468. 470. 472. 474. 476. 478. 480. 482. 484. 486. 488. 490. 492. 494. 496. 498. 500. 502. 504. 506. 508. 510. 512. 514. 516. 518. 520. 522. 524. 526. 528. 530. 532. 534. 536. 538. 540. 542. 544. 546. 548. 550. 552. 554. 556. 558. 560. 562. 564. 566. 568. 570. 572. 574. 576. 578. 580. 582. 584. 586. 588. 590. 592. 594. 596. 598. 600. 602. 604. 606. 608. 610. 612. 614. 616. 618. 620. 622. 624. 626. 628. 630. 632. 634. 636. 638. 640. 642. 644. 646. 648. 650. 652. 654. 656. 658. 660. 662. 664. 666. 668. 670. 672. 674. 676. 678. 680. 682. 684. 686. 688. 690. 692. 694. 696. 698. 700. 702. 704. 706. 708. 710. 712. 714. 716. 718. 720. 722. 724. 726. 728. 730. 732. 734. 736. 738. 740. 742. 744. 746. 748. 750. 752. 754. 756. 758. 760. 762. 764. 766. 768. 770. 772. 774. 776. 778. 780. 782. 784. 786. 788. 790. 792. 794. 796. 798. 800. 802. 804. 806. 808. 810. 812. 814. 816. 818. 820. 822. 824. 826. 828. 830. 832. 834. 836. 838. 840. 842. 844. 846. 848. 850. 852. 854. 856. 858. 860. 862. 864. 866. 868. 870. 872. 874. 876. 878. 880. 882. 884. 886. 888. 890. 892. 894. 896. 898. 900. 902. 904. 906. 908. 910. 912. 914. 916. 918. 920. 922. 924. 926. 928. 930. 932. 934. 936. 938. 940. 942. 944. 946. 948. 950. 952. 954. 956. 958. 960. 962. 964. 966. 968. 970. 972. 974. 976. 978. 980. 982. 984. 986. 988. 990. 992. 994. 996. 998. 1000. 1002. 1004. 1006. 1008. 1010. 1012. 1014. 1016. 1018. 1020. 1022. 1024. 1026. 1028. 1030. 1032. 1034. 1036. 1038. 1040. 1042. 1044. 1046. 1048. 1050. 1052. 1054. 1056. 1058. 1060. 1062. 1064. 1066. 1068. 1070. 1072. 1074. 1076. 1078. 1080. 1082. 1084. 1086. 1088. 1090. 1092. 1094. 1096. 1098. 1100. 1102. 1104. 1106. 1108. 1110. 1112. 1114. 1116. 1118. 1120. 1122. 1124. 1126. 1128. 1130. 1132. 1134. 1136. 1138. 1140. 1142. 1144. 1146. 1148. 1150. 1152. 1154. 1156. 1158. 1160. 1162. 1164. 1166. 1168. 1170. 1172. 1174. 1176. 1178. 1180. 1182. 1184. 1186. 1188. 1190. 1192. 1194. 1196. 1198. 1200. 1202. 1204. 1206. 1208. 1210. 1212. 1214. 1216. 1218. 1220. 1222. 1224. 1226. 1228. 1230. 1232. 1234. 1236. 1238. 1240. 1242. 1244. 1246. 1248. 1250. 1252. 1254. 1256. 1258. 1260. 1262. 1264. 1266. 1268. 1270. 1272. 1274. 1276. 1278. 1280. 1282. 1284. 1286. 1288. 1290. 1292. 1294. 1296. 1298. 1300. 1302. 1304. 1306. 1308. 1310. 1312. 1314. 1316. 1318. 1320. 1322. 1324. 1326. 1328. 1330. 1332. 1334. 1336. 1338. 1340. 1342. 1344. 1346. 1348. 1350. 1352. 1354. 1356. 1358. 1360. 1362. 1364. 1366. 1368. 1370. 1372. 1374. 1376. 1378. 1380. 1382. 1384. 1386. 1388. 1390. 1392. 1394. 1396. 1398. 1400. 1402. 1404. 1406. 1408. 1410. 1412. 1414. 1416. 1418. 1420. 1422. 1424. 1426. 1428. 1430. 1432. 1434. 1436. 1438. 1440. 1442. 1444. 1446. 1448. 1450. 1452. 1454. 1456. 1458. 1460. 1462. 1464. 1466. 1468. 1470. 1472. 1474. 1476. 1478. 1480. 1482. 1484. 1486. 1488. 1490. 1492. 1494. 1496. 1498. 1500. 1502. 1504. 1506. 1508. 1510. 1512. 1514. 1516. 1518. 1520. 1522. 1524. 1526. 1528. 1530. 1532. 1534. 1536. 1538. 1540. 1542. 1544. 1546. 1548. 1550. 1552. 1554. 1556. 1558. 1560. 1562. 1564. 1566. 1568. 1570. 1572. 1574. 1576. 1578. 1580. 1582. 1584. 1586. 1588. 1590. 1592. 1594. 1596. 1598. 1600. 1602. 1604. 1606. 1608. 1610. 1612. 1614. 1616. 1618. 1620. 1622. 1624. 1626. 1628. 1630. 1632. 1634. 1636. 1638. 1640. 1642. 1644. 1646. 1648. 1650. 1652. 1654. 1656. 1658. 1660. 1662. 1664. 1666. 1668. 1670. 1672. 1674. 1676. 1678. 1680. 1682. 1684. 1686. 1688. 1690. 1692. 1694. 1696. 1698. 1700. 1702. 1704. 1706. 1708. 1710. 1712. 1714. 1716. 1718. 1720. 1722. 1724. 1726. 1728. 1730. 1732. 1734. 1736. 1738. 1740. 1742. 1744. 1746. 1748. 1750. 1752. 1754. 1756. 1758. 1760. 1762. 1764. 1766. 1768. 1770. 1772. 1774. 1776. 1778. 1780. 1782. 1784. 1786. 1788. 1790. 1792. 1794. 1796. 1798. 1800. 1802. 1804. 1806. 1808. 1810. 1812. 1814. 1816. 1818. 1820. 1822. 1824. 1826. 1828. 1830. 1832. 1834. 1836. 1838. 1840. 1842. 1844. 1846. 1848. 1850. 1852. 1854. 1856. 1858. 1860. 1862. 1864. 1866. 1868. 1870. 1872. 1874. 1876. 1878. 1880. 1882. 1884. 1886. 1888. 1890. 1892. 1894. 1896. 1898. 1900. 1902. 1904. 1906. 1908. 1910. 1912. 1914. 1916. 1918. 1920. 1922. 1924. 1926. 1928. 1930. 1932. 1934. 1936. 1938. 1940. 1942. 1944. 1946. 1948. 1950. 1952. 1954. 1956. 1958. 1960. 1962. 1964. 1966. 1968. 1970. 1972. 1974. 1976. 1978. 1980. 1982. 1984. 1986. 1988. 1990. 1992. 1994. 1996. 1998. 2000. 2002. 2004. 2006. 2008. 2010. 2012. 2014. 2016. 2018. 2020. 2022. 2024. 2026. 2028. 2030. 2032. 2034. 2036. 2038. 2040. 2042. 2044. 2046. 2048. 2050. 2052. 2054. 2056. 2058. 2060. 2062. 2064. 2066. 2068. 2070. 2072. 2074. 2076. 2078. 2080. 2082. 2084. 2086. 2088. 2090. 2092. 2094. 2096. 2098. 2100. 2102. 2104. 2106. 2108. 2110. 2112. 2114. 2116. 2118. 2120. 2122. 2124. 2126. 2128. 2130. 2132. 2134. 2136. 2138. 2140. 2142. 2144. 2146. 2148. 2150. 2152. 2154. 2156. 2158. 2160. 2162. 2164. 2166. 2168. 2170. 2172. 2174. 2176. 2178. 2180. 2182. 2184. 2186. 2188. 2190. 2192. 2194. 2196. 2198. 2200. 2202. 2204. 2206. 2208. 2210. 2212. 2214. 2216. 2218. 2220. 2222. 2224. 2226. 2228. 2230. 2232. 2234. 2236. 2238. 2240. 2242. 2244. 2246. 2248. 2250. 2252. 2254. 2256. 2258. 2260. 2262. 2264. 2266. 2268. 2270. 2272. 2274. 2276. 2278. 2280. 2282. 2284. 2286. 2288. 2290. 2292. 2294. 2296. 2298. 2300. 2302. 2304. 2306. 2308. 2310. 2312. 2314. 2316. 2318. 2320. 2322. 2324. 2326. 2328. 2330. 2332. 2334. 2336. 2338. 2340. 2342. 2344. 2346. 2348. 2350. 2352. 2354. 2356. 2358. 2360. 2362. 2364. 2366. 2368. 2370. 2372. 2374. 2376. 2378. 2380. 2382. 2384. 2386. 2388. 2390. 2392. 2394. 2396. 2398. 2400. 2402. 2404. 2406. 2408. 2410. 2412. 2414. 2416. 2418. 2420. 2422. 2424. 2426. 2428. 2430. 2432. 2434. 2436. 2438. 2440. 2442. 2444. 2446. 2448. 2450. 2452. 2454. 2456. 2458. 2460. 2462. 2464. 2466. 2468. 2470. 2472. 2474. 2476. 2478. 2480. 2482. 2484. 2486. 2488. 2490. 2492. 2494. 2496. 2498. 2500. 2502. 2504. 2506. 2508. 2510. 2512. 2514. 2516. 2518. 2520. 2522. 2524. 2526. 2528. 2530. 2532. 2534. 2536. 2538. 2540. 2542. 2544. 2546. 2548. 2550. 2552. 2554. 2556. 2558. 2560. 2562. 2564. 2566. 2568. 2570. 2572. 2574. 2576. 2578. 2580. 2582. 2584. 2586. 2588. 2590. 2592. 2594. 2596. 2598. 2600. 2602. 2604. 2606. 2608. 2610. 2612. 2614. 2616. 2618. 2620. 2622. 2624. 2626. 2628. 2630. 2632. 2634. 2636. 2638. 2640. 2642. 2644. 2646. 2648. 2650. 2652. 2654. 2656. 2658. 2660. 2662. 2664. 2666. 2668. 2670. 2672. 2674. 2676. 2678. 2680. 2682. 2684. 2686. 2688. 2690. 2692. 2694. 2696. 2698. 2700. 2702. 2704. 2706. 2708. 2710. 2712. 2714. 2716. 2718. 2720. 2722. 2724. 2726. 2728. 2730. 2732. 2734. 2736. 2738. 2740. 2742. 2744. 2746. 2748. 2750. 2752. 2754. 2756. 2758. 2760. 2762. 2764. 2766. 2768. 2770. 2772. 2774. 2776. 2778. 2780. 2782. 2784. 2786. 2788. 2790. 2792. 2794. 2796. 2798. 2800. 2802. 2804. 2806. 2808. 2810. 2812. 2814. 2816. 2818. 2820. 2822. 2824. 2826. 2828. 2830. 2832. 2834. 2836. 2838. 2840. 2842. 2844. 2846. 2848. 2850. 2852. 2854. 2856. 2858. 2860. 2862. 2864. 2866. 2868. 2870. 2872. 2874. 2876. 2878. 2880. 2882. 2884. 2886. 2888. 2890. 2892. 2894. 2896. 2898. 2900. 2902. 2904. 2906. 2908. 2910. 2912. 2914. 2916. 2918. 2920. 2922. 2924. 2926. 2928. 2930. 2932. 2934. 2936. 2938. 2940. 2942. 2944. 2946. 2948. 2950. 2952. 2954. 2956. 2958. 2960. 2962. 2964. 2966. 2968. 2970. 2972. 2974. 2976. 2978. 2980. 2982. 2984. 2986. 2988. 2990. 2992. 2994. 2996. 2998. 3000. 3002. 3004. 3006. 3008. 3010. 3012. 3014. 3016. 3018. 3020. 3022. 3024. 3026. 3028. 3030. 3032. 3034. 3036. 3038. 3040. 3042. 3044. 3046. 3048. 3050. 3052. 3054. 3056. 3058. 3060. 3062. 3064. 3066. 3068. 3070. 3072. 3074. 3076. 3078. 3080. 3082. 3084. 3086. 3088. 3090. 3092. 3094. 3096. 3098. 3100. 3102. 3104. 3106. 3108. 3110. 3112. 3114. 3116. 3118. 3120. 3122. 3124. 3126. 3128. 3130. 3132. 3134. 3136. 3138. 3140. 3142. 3144. 3146. 3148. 3150. 3152. 3154. 3156. 3158. 3160. 3162. 3164. 3166. 3168. 3170. 3172. 3174. 3176. 3178. 3180. 3182. 3184. 3186. 3188. 3190. 3192. 3194. 3196. 3198. 3200. 3202. 3204. 3206. 3208. 3210. 3212. 3214. 3216. 3218. 3220. 3222. 3224. 3226. 3228. 3230. 3232. 3234. 3236. 3238. 3240. 3242. 3244. 3246. 3248. 3250. 3252. 3254. 3256. 3258. 3260. 3262. 3264. 3266. 3268. 3270. 3272. 3274. 3276. 3278. 3280. 3282. 3284. 3286. 3288. 3290. 3292. 3294. 3296. 3298. 3300. 3302. 3304. 3306. 3308. 3310. 3312. 3314. 3316. 3318. 3320. 3322. 3324. 3326. 3328. 3330. 3332. 3334. 3336. 3338. 3340. 3342. 3344. 3346. 3348. 3350. 3352. 3354. 3356. 3358. 3360. 3362. 3364. 3366. 3368. 3370. 3372. 3374. 3376. 3378. 3380. 3382. 3384. 3386. 3388. 3390. 3392. 3394. 3396. 3398. 3400. 3402. 3404. 3406. 3408. 3410. 3412. 3414. 3416. 3418. 3420. 3422. 3424. 3426. 3428. 3430. 3432. 3434. 3436. 3438. 3440. 3442. 3444. 3446. 3448. 3450. 3452. 3454. 3456. 3458. 3460. 3462. 3464. 3466. 3468. 3470. 3472. 3474. 3476. 3478. 3480. 3482. 3484. 3486. 3488. 3490. 3492. 3494. 3496. 3498. 3500. 3502. 3504. 3506. 3508. 3510. 3512. 3514. 3516. 3518. 3520. 3522. 3524. 3526. 3528. 3530. 3532. 3534. 3536. 3538.

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 4. 1909.

Samstag, den 9. Januar.

25. Jahrgang.

wollen. Dabei ließ er sich Bettstellen und Matratzen zeigen. Selbige sagten ihm nicht zu, sondern er bevorzugte Bettstellen und Matratzen, wie er sie in „dem und dem Geschäft zu Witten“ gesehen habe. Die Möbelschreiner haben darauf die gepriesenen Matratzen bezogen, den Reflektanten aber haben sie nicht wieder. Die von ihnen angestellten Ermittlungen haben aber ergeben, daß der Reflektant und der Musterhändler überall ein und dieselbe Person gewesen sind, dem das Geschäft nun noch etwas anders eintragen wird.

Solzen, 7. Jan. (In große Betrübnis) wurde die Familie des Herrn Gemeindevorstehers Jakobs verfehrt. Die bei Verwandten im Schwarzwald weilende Braut des ältesten Sohnes wurde durch einen Schlaganfall plötzlich aus dem Leben gerissen.

Samm, 8. Jan. (Von der Zechen „Radbod“.) Wie wir schon mitteilten, hofft die Verwaltung der Zechen „Radbod“ die Stimpfungsarbeiten zum Schluß der Woche bis zur obersten Sohle gefördert zu haben, so daß diese dann wasserfrei sein würde. Sobald man dieses Ziel erreicht hat, werden auch die Arbeiten zur Freilegung der Sohle von etwaigen Brüchen in Angriff genommen werden. Selbstverständlich wird man an diese Arbeit mit der größten Vorsicht herangehen, um eine Gefährdung der Mannschaften zu vermeiden. Es wurde dieser Tage schon gemeldet, man habe einen Käfig mit lebenden Mäusen in den Schacht gelassen, um festzustellen, ob sich etwa große Mengen Sticksäure angesammelt haben. Wie festgestellt ist, sind gerade Mäuse gegen Sticksäure sehr empfindlich; schon beim Vorhandensein selbst geringerer Mengen, bei welchen der Mensch noch frei atmen kann, gehen Mäuse an Ersticken zugrunde. Wahrscheinlich werden die Arbeiter zunächst mit Sauerstoff versehenen Atmungsapparaten ausgestattet werden. Beim Fortschreiten der Arbeiten wird man dann auch nach und nach zur Bergung der 302 eingeschlossenen Leichen gelangen. Hierbei werden zwecks Unschädlichmachung der Verwesungsgase Säuren zur Anwendung gelangen. Die Leichen selbst werden in der Grube in mit Zink-einfassungen ausgestattete Särgen gebettet, die dann zu Tage gefördert und wahrscheinlich gleich dem Schöße der Erde übergeben werden. Die mit dem Bergen der Leichen beschäftigten Arbeiter werden mit Gummihandschuhen ausgestattet, so daß sie die Leichen ohne Furcht vor etwaiger Infizierung mit Leichengift berühren können. Welche Zeit die Bewältigung dieser ungemein schwierigen, zurzeit in keiner Weise übersehbaren Arbeit in Anspruch nehmen wird, darüber läßt sich bestimmtes nicht sagen.

Siegen, 5. Jan. (Aufsehen erregende Verhaftung.) In Siegen ist der Maler Gangloff, der in der Gesellschaft eine bedeutende Rolle spielt, verhaftet worden. Seine Festnahme erfolgte laut „Tag. Ztg.“ auf die Angaben junger Leute, denen zufolge sich Gangloff seit langer Zeit gegen § 175 des Strafgesetzbuches vergangen haben soll. Die Affäre droht einen großen Umfang anzunehmen.

Bonn, 6. Jan. (Bei der Fütterung der Löwen.) die der Dresser Moresco gegenwärtig im Apollontheater vorführt, erlitt ein 12-jähriger Lehrling so schwere Armverletzungen durch Tageliebe eines Löwen, daß er in die Klinik überführt werden mußte.

Das Erdbeben in Süd-Italien.

Neapel, 7. Januar.

Die deutschen Kreuzer „Gertha“ und „Viktoria Luise“ sind nach Beendigung ihres nunmehr überflüssig gewordenen Hilfsleistungen bei Messina nach Korfu gegangen und dort am 6. Januar eingetroffen. Infolge der neuerlichen Erdstöße ist in

Messina abermals eine große Feuersbrunst entstanden. Insbesondere brennen die Trümmer des Rathauses und der Bank von Messina. Nachrichten aus Scilla in Calabrien besagen, daß die Stadt vollständig zerstört ist. Der Leichengeruch ist so stark, daß mit den Rettungsarbeiten nicht begonnen werden kann. Ein englischer Dampfer, welcher Hilfe bringen wollte, mußte umkehren.

Unter Vorsitz des Deputierten Lodovico Fulci, des Bruders des verunglückten Nicola Fulci, hielten die überlebenden Provinzialräte und Senatoren von Messina eine Versammlung ab, um vom Parlament den Wiederaufbau der Stadt zu fordern. Man ist allgemein der Ansicht, Sizilien könne ohne Messina nicht existieren, und der Wiederaufbau sei absolut notwendig. England hat seine Geneigtheit kundgegeben, aus strategischem Interesse zum Wiederaufbau von Messina und Reggio beizusteuern. In Palermo langten aus Messina die 32 Millionen der geretteten Kasse der Banca d'Italia an. Der Transport des Geldes wurde von den überlebenden Beamten der Bank bewacht und begleitet.

Gerettete Deutsche.

In Rempten traf bei der dort mohnenden Familie Mohr ein Brief von der in Messina wohnenden Schwester der Frau Mohr, ein, in der ohne Angabe des Abendungsortes mitgeteilt wird, daß Frau Vacer mit ihrem Mann, zwei Töchtern und deren Männer wie durch ein Wunder gerettet sind, während die übrigen Verwandten getötet wurden. Das in Messina gerettete Frä. Elsa Klein stammt aus Osnabrück und war als Erzieherin seit etwa 4 Jahren zunächst in Catania, dann in Messina in einer englischen Familie tätig. Neuere Nachrichten zufolge ist der junge Osnabrücker Kaufmann Riecke, der bei der Firma Duden in Messina tätig war, getötet.

Berichte des Generals Mazza.

Der mit außerordentlichen Vollmachten versehene General Mazza teilte dem Ministerpräsidenten Giolitti aus Messina telegraphisch mit: Die Nachforschungen nach Verschütteten und etwa lebenden Personen werden fortgesetzt. Insgesamt sind bisher 2200 Lebende aus den Trümmern gezogen und 2000 Leichen unter sanitären Vorkehrungen beerdigt worden. Aus den Trümmern der Banca d'Italia, der Banca Commerciale, des Gebäudes der Navigazione Generale und anderer öffentlicher und privater Institute hat man in den letzten Tagen Geld und Gelbeschatz geborgen. Das Staatsarchiv, das Hypothekenarchiv und das Notariatsarchiv werden bewacht. 181 Personen, die vor Verhängung des Belagerungszustandes verhaftet worden waren, wurden nach Palermo gebracht. Die Eisenbahnverbindung mit Palermo und die Dampferverbindungen mit Neapel sind wieder hergestellt. Um die Eisenbahnstrecke nach Neapel wieder fahrbar zu machen, wurde Personal an die kalabrische Küste entsandt. Es ist mit dem Bau von Baracken begonnen worden, die baldmöglichst vermehrt und eingerichtet werden sollen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist trotz der Anstrengungen und trotz der ungünstigen Witterung gut.

Die Nachforschungen auf der Trümmerstätte von Messina werden ohne Unterbrechung fortgesetzt, nicht nur bei Tage, sondern auch nachts bei Fackelbeleuchtung. Sie sollen so lange andauern, bis die Möglichkeit ausgeschloffen ist, daß noch Überlebende aufgefunden werden.

Der Papagei als Lebensretter.

Die Geschichte der merkwürdigen Errettung eines jungen Mädchens in Messina schildert der Mailänder Corriere. Sein

Korrespondent schreibt: „Wir überkletterten ein wüstes Feld von Ruinen, sprangen über eingestürzte Kellerröhlungen, stiegen über hohe halbzerrückte Steinblöcke, als plötzlich aus einem schmalen dunklen Hohlweg, dem Ueberrest einer kleinen Gasse, über der sich die gegeneinander gefallenen Mauern zweier Paläste zu einem schwankenden Haufen gebrochener Steine aufgetürmt hatten, eine heisere, eine rauhe Stimme ertönte, die immerfort mit klagenden Tonfall ein einziges Wort rief: Maria, Maria. Sofort machten die Matrosen sich an die Arbeit, mit äußerster Vorsicht begann man den Schutt fortzuräumen. Nach einer halben Stunde begann ein dumpfes Poltern: die Trümmer sinken in sich zusammen und ein tiefes schwarzes Loch gähnt den Rettern entgegen. Fast wäre einer der Retter hinabgerissen worden, aber im letzten Augenblick konnte er noch an dem Beine eines Gefährten ein Halt gewinnen und wurde rasch aus einer Staubwolke emporgezogen. Einen Augenblick steht alles vom Schreck übermannt: der Verschüttete ist jetzt wohl zerschmettert. Aber aus dem Loch tönt ein Rascheln und dann kriecht flügelgeschlagen ein grüner Papagei aus der Öffnung und schüttelt sich den Ralkstaub aus den Federn. Am Rande bleibt er sitzen und sofort ertönt wieder sein klagender Ruf: Maria... Maria. Unten im Gewölbe fand man dann die Maria des guten Vogels, seine Herrin. Bleich, ausgestreckt lag sie da, ein wundervoll schönes junges Mädchen, anzusehen wie der Leichnam einer Heiligen. Bald zeigte es sich, daß sie nicht tot war, eine tiefe Ohnmacht hielt sie umfangen. Sie befindet sich jetzt an Bord eines Schiffes in ärztlicher Pflege, und man hofft, daß ihr Leben erhalten bleiben wird. Der Papagei aber, ihr Lebensretter, weißt als Gast auf der „Regina Elena“.

Wiederaufbau von Messina.

Messina, 8. Januar. Auf den Trümmern von Messina fand eine Verammlung der Überlebenden statt, welcher Senator Durante und die Deputierten Parlano, Faranda de Felice, Micheli, Salvatore, Orlando, Casciani und Baccelli beizwohnten. Die Versammelten faßten einen Beschluß, in welchem der Wiederaufbau Messinas als ein einmütiges, historisches und nationales Bedürfnis bezeichnet und die Erwartung ausgesprochen wird, das Parlament werde in Uebereinstimmung mit dem Verlangen der Nation und dem Wunsch der ganzen zivilisierten Welt wirksame Maßnahmen treffen, um Messina ein neues Leben zu sichern. — Pater Alfani, Direktor des Observatoriums in Florenz, erklärt eine Warnung, um vor Illusionen zu bewahren. Wenigstens noch drei Jahre würden die Erdstöße fortdauern. Er müsse dies sagen, damit die Samariter vorsichtig seien.

Das Hilfswerk.

Berlin, 9. Januar. Von dem deutschen Hilfskomitee sind bis jetzt schon annähernd 300 000 Mk. für die Notleidenden in Süditalien aufgewendet. Von der Summe sind 200 000 Mk. dem Zentralkomitee des Roten Kreuzes zum Ankauf von Materialien und zur Ausrüstung von Hilfsexpeditionen zur Verfügung gestellt; der Rest ist direkt an das deutsche Generalkonsulat in Neapel überwiesen.

Außer den bereits gespendeten 200 000 Lire für die durch die Katastrophe auf Sizilien und Kalabrien Geschädigten hat König Viktor Emanuel nunmehr zu demselben Zweck noch eine Million bewilligt und davon dem italienischen Roten Kreuz 500 000 Lire und die gleiche Summe dem Nationalkommissar zur Hilfeleistung für die Geschädigten überwiesen.

Der gestrige türkische Ministerrat beschloß, 200 000 Franken für die von der Erdbebenkatastrophe in Sizilien Betroffenen a conto der öffentlichen Sammlung abzugeben, welche von der

Beim Rattenfänger von Hameln.

Bunte Bilder aus einer kleinen Stadt von Heinrich Grans.

(21) (Nachdruck verboten.)

„Liebe Mama,“ erwiderte sie dann, „das ist eine Dame vom Theater.“

„Vom Theater?“ — fragte gedehnt Frau Albrecht, denn sie hatte in Betreff der Theaterdamen wenig vorurteilsfreie Anschauungen.

„Was wünscht sie von Dir, Mama?“

„Sie will mich sprechen, sagte Julchen. Mein Gott,“ fuhr sie ängstlich fort, „was kann sie von mir wollen? Bitte, Rosa, empfangt Du sie. Constantin kann Dich ja begleiten.“

Wir lachten beide herzlich.

„Du meinst, Mama, sauve garde, wenn sie ein Attentat auf mich verüben sollte? Vielleicht aus Eifersucht? — ha ha ha! Wer weiß?“

„Kinder treibt keinen Scherz! — Julchen, führe die Dame in Rosas Zimmer, und nun geht! — Mein Gott, ich bin so unruhig und neugierig, — was kann sie nur wollen?“

Ich bot Rosa den Arm und führte sie in ihr Zimmer, wo zugleich mit uns durch die von Julchen geöffnete Eingangstür Fräulein Strebeband mit dem Anstand einer Fürstin erschien, und indem sie mit kühner Handbewegung den dichten Schleier zurückschlug, geschah dies in so herausfordernder Weise, als wollte sie uns, wie Turando, zurufen, unserer Sinne Meister zu bleiben!

Das Gesicht mußte einmal schön gewesen sein, denn die Züge waren nicht unedel, das Auge groß und Mund und Nase wohlgeformt, aber jetzt war das alles verblaßt, verwelkt und faltenreich, und das erstliche Streben, durch Schminken, Puder und chinesische Tusch die verschwundene Jugend zu erzeugen, bewirkte nur das Gegenteil. Unter ihrem Hute quoll hervor eine einzige, dicke, schwarze sogenannte Schmachtslocke und hing wie eine Schlange über ihrem Busen, den sie fortwährend ohne Veranlassung wogen ließ. Auf diese Locke schien sie ganz besonders stolz zu sein, denn im Gespräch ließ sie dieselbe beständig durch die Finger gleiten, zog sie in die Länge, um zu beweisen, daß hier reine unverfälschte Natur vorliege, oder machte sonst auf dieses Werkstück besonders aufmerksam.

Rosa ging ihr freundlich entgegen, entschuldigte die Mama, welche beschäftigt sei, und indem sie ihr einen Stuhl anbot, ersuchte sie um gefällige Mitteilung ihres Wunsches.

Frä. Strebeband räusperte sich, ließ die Locke spielen und begann in recht gezierter, patetischer Weise:

„Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, lasse ich mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung am nächsten Sonnabend zwei Arbeiten von mir auspielen, 4 Loos fünf Groschen; und so komme ich denn auch zu Ihnen, mein verehrtes Fräulein, und“ — sie benutzte sofort die Gelegenheit — „zu Ihnen, Herr Schinkel!“

Rosa sah mich bei diesem Namen erstaunt an.

„Um Ihnen,“ fuhr sie fort, „ebenfalls einige Loose anzubieten. Zuvor aber erlauben Sie mir, Ihnen die Gewinne zu zeigen.“

Sie trat an die Tür und rief hinaus: „Bedier!“

Ein kleiner Mann trat sofort ein und legte zwei in Servietten gehüllte Pakete auf den Tisch nieder und zog sich dann beiseiden wartend an die Tür zurück. Fräulein Strebeband entfernte die Tücher und zeigte uns zuerst ein mit Blumen und Früchten aus Wachs jedesfalls sehr hübsch und kunstvoll zusammengesehtes Bouquet unter Glas und Rahmen, — „der erste Gewinn!“ wie sie sagte. Dann folgte ein großes gesticktes Sophakissen — eine silberne Lyra, durch welche sich ein blühender Lorbeerzweig wand. „Der zweite Gewinn!“ auch diese Arbeit zeigte Geschmack und Kunstfertigkeit.

„D, sehr schön,“ rief Rosa, „wirklich prächtig! Bitte, gestatten Sie, daß ich der Mama die Arbeiten zeige?“

„D, Sie verbinden mich dadurch.“ Rosa hatte die Arbeit genommen und wollte sich damit entfernen, doch ehe sie es hindern konnte, war Fräulein Strebeband an ihrer Seite und schloß sich ihr begleitend an.

Unterdesse hatte ich mir mit großer Aufmerksamkeit den kleinen Mann betrachtet, der noch immer lächelnd, die Daumen drehend, an der Tür stand, und ganz in dunkle Farben gekleidet, ängstlich jedes Weiß vermeidend, eher einem Totengräber ähnlich sah. Er hörte offenbar etwas schwer und so mußte ich denn meine Aufforderung zum Sehen mehrere Male wiederholen, ehe er sie beiseiden ablehnte.

Aus dem guten alten Gesicht, das von den Mühen und Sorgen des Lebens tief durchfurcht war, leuchteten unter buschigen Brauen ein Paar dunkle, blühende Augen hervor, die in der Jugend viel Unglück angerichtet haben mußten.

Herr Bedier interessierte mich und ich knüpfte deshalb ein Gespräch mit ihm an.

„Ich habe neulich der Aufführung des Rattenfängers von Hameln beigewohnt und Ihre Kunst bewundert, Herr Bedier.“

„Ach, Du mein Herrgott!“ rief er kläglich, „da müssen Sie einen schönen Begriff von mir bekommen haben! Aber was will ich machen? Es ist ja nichts da und kosten soll's auch nichts. Jeden Nagelbohrer muß ich mir von der Direktion erbetteln! Da hätten Sie mich vor 50 Jahren sehen sollen, da war ich ein anderer Kerl, da war ich gesucht und wurde bezahlt.“

Jetzt bin ich zu alt und finde mein Brod nur noch bei kleinen „Schmierern“ und „Meerschweinchen“, obwohl ich es im „Arbeiten“ schloß er stolz, „noch mit dem Jüngsten aufnehme!“

„Wie alt sind Sie denn, Herr Bedier?“

„82 — gewesen.“

„Es ist nicht möglich!“ rief ich erstaunt. „Zwei und achtzig?“

Und stehen Sie allein? Haben Sie gar keine Familie?“

Er schüttelte den Kopf wehmütig. Das Herz schien ihm schwer.

„Meine Frau ist lange tot. Mein einziger Sohn — tat nicht gut — ging nach Amerika — und ist verschollen. Zwei,

Töchter leben noch — aber die haben allein ihre liebe Not, mit ihren Kindern durchzukommen und sind froh, wenn ich einmal ein bißchen für sie auf die Seite gelegt habe.“

„Aber mein Gott,“ rief ich aus, „was wird da aus Ihrer Zukunft werden?“

„Nieber Herr,“ entgegnete er lächelnd, „beim Theater denkt man an keine Zukunft, dazu hat man zu wenig Zeit! Da lebt und arbeitet man für den Tag. Für uns heißt es im Vater-unser ganz besonders: „Unser tägliches Brod gib uns heute!“

„Na, so lange der liebe Gott mir das Leben schenkt und mich gesund erhält, hoffe ich mein eigenes, kein Gnadenbrod essen zu dürfen. Ich kann schnitzen und dreheln und kleine Tischlerarbeiten machen, wenn's mal hinter den Coullissen nicht mehr gehen sollte, aber es würde mir doch verdammt sauer ankommen, wenn ich die lieben Theaterbretter, auf denen ich nun schon 56 Jahre herumhantiere, nicht mehr sehen sollte.“

In seiner schlichten, einfachen Weise hatte sich der Mann direkt an mein Herz gewendet, mich tief ergriffen. Ich nahm einen Kassenschein aus meiner Brieftasche und übergab ihn demselben mit der Bitte, auf meine und meiner Frau Gesundheit ein Glas Wein zu trinken.

Anfangs wie erstarrt, mich und das Geld betrachtend, — denn durch die Freundlichkeit schien der Arme nicht vermöhnt zu sein, brach er dann in einen wahren Dankesjubel aus, und nur mit Gewalt vermochte ich ihm die Hand zu entreißen, die er mit Rüssen und Tränen bedeckte.

Bei dieser Gelegenheit bemerkte ich, daß er im Zimmer seine Kopfbedeckung, ein dunkles rundes Käppchen, wie es mir schien, nicht abgenommen hatte.

„Ist Ihnen das nicht zu warm, hier an dem heißen Ofen?“ fragte ich und deutete dabei auf seinen Kopf.

„Was denn?“

„Nun, — Ihre Kappe.“

„Meine? — Ach,“ erwiderte er lächelnd und mit einem gewissen Stolz im Ton, „das ist mein Haar!“

„Ihr Haar?“ fragte ich verwundert und trat dicht an ihn heran.

„Ja sehen Sie nur, lieber Herr!“ damit zog er eine Menge großer dunkler Nadeln aus dem Haar und nach Art der Chinesen fiel ihm ein langer, dicker, dreifährig geflochtener Zopf bis über die Kniekehlen herab.

(Fortsetzung folgt.)

— Reck. Schusterjunge (beim Essen zur Meisterin): „Ach, Meisterin, bei die Suppe da fällt mir immer 'ne Ose an!“ — Meisterin: „Wie so?“ — Schusterjunge: „Na... Wasser, nicht als Wasser!“

— Steuervorschlag. „Ich hätt' auch einen Vorschlag zur Finanzreform! Wissen Sie, was man besteuern sollte?“ — „Nun?“ — „Die Schulden.“

— Das Einfachste. Er: „Deine Toiletten haben im vergangenen Jahre so viel gekostet wie meine zwei Buchhalter! Das geht über meine Mittel!“ — Sie: „Gut — dann entlasse den einen!“

Konstantinopel Stadt-Präfektur in der ganzen Türkei veran-
staltet wird. Wenn das Ergebnis die obige Summe nicht er-
reichen sollte, wird der Rest von der Regierung gedeckt werden.

Werden der Erdbeben-Katastrophe neue „Umwälzungen“
im Erd-Innern folgen? Zu dieser augenblicklich besonders be-
deutenden Frage wird von einem geologischen Fachmann der
„Voss. Ztg.“ folgendes mitgeteilt: „Die Spannung der Erd-
kruste im süditalienischen Beben-Gebiet ist mit der gewaltigen
Katastrophe vom 28. Dezember fürs Erste beseitigt worden, so
daß an Ort und Stelle größere Gefahren für die nächsten
Monate, hoffentlich Jahre, nicht mehr bestehen dürften. Ehe
indessen die gegeneinander verschobenen Erdschollen ihre vor-
läufige Ruhelage genommen haben, wird einige Zeit vergehen:
kleinere und größere Bewegungen werden noch häufig, Anfangs
vielleicht täglich erfolgen. Eine gewisse Gefahr aber liegt darin,
daß an weit entfernten Stellen der Erde die etwa vorhandenen
Spannungen durch die in Kalabrien und Sizilien erfolgte heftige
Erschütterungen zur Auslösung kommen können, das heißt also,
daß in anderen Erdteilen die Gefahr baldiger neuer Erdbeben
und Vulkanausbrüche eine nicht geringe ist. Daß ein Unglück
auch in der Erdentwicklung selten allein kommt, haben wir im
Jahre 1906, wo der große Vesuv-Ausbruch, die Zerstörung von
San Francisco, von Valparaiso, von Kingston auf Jamaica und
ähnliche Katastrophen beinahe Schlag auf Schlag folgten, zur
Genüge erfahren. Hoffen wir aber, daß die irdischen Gewalten
nur in wenig besiedelten Gebieten sich austoben mögen.“

Verschiedenes.

Berlin, 7. Jan. (Der Dämon Geld.) Wie der „Lok.-Anz.“
meldet, wurde in einer Grube des holsteinischen Gehöfts bei
Bordesholm die Leiche der seit Wochen vermißten Gattin Hermine
des Wirtschaftsbefizers Hermann Otto Stein ermordet aufge-
funden. Nach hartnäckigem Leugnen legte der älteste Sohn des
Wirtschaftsbefizers ein umfassendes Geständnis ab, die Tat ver-
fügt zu haben, weil die Ermordete, seine Stiefmutter, sich in ge-
legentlichen Umständen befand und weil beabsichtigt war, den Sohn
aus erster Ehe im Erbe zu kürzen.

Furchtbares Verbrechen. Die Leiche des seit dem
13. Dezember v. Js. vermißten fünfjährigen Knaben Hans Breske,
Sohn eines Lokomotivheizers in Hameln, wurde gestern vor-
mittag in der Nähe von Meyersgrund unweit des Basberges
gefunden. Die Leiche war bis auf das Hemd entkleidet. Der
Verbrecher hat anscheinend Hameln noch nicht verlassen. Der
Unterleib des Kindes war aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide
hervortraten. Man vermutet ein Sittlichkeitsverbrechen. Von
dem Täter fehlt jede Spur.

Das Baby als Neujahrspaket. In der englischen
Provinz Surrey im Städtchen Reigate kam am Neujahrstage
ein als Postpaket aufgegebenes Korb an, der die Aufschrift
„zerbrechlich“ trug, und als besonderer Vermerk eine Karte mit
den Worten „Grüße aus einer besseren Jahreszeit“ enthielt. Der
Beamten bemächtigte sich beim Anblick des Paketes verschiedene
Zweifel, umso mehr, als aus dem Innern eigenartige Töne zu
dringen schienen. Man schritt daher zur Öffnung und fand zum
allergrößten Erstaunen ein warm verpacktes rosiges Baby vor,
das glücklich zu lächeln schien. Da der Adressat, wie voraus-
gesehen war, die Annahme verweigerte, so forschte man zuerst
nach dem Absender des Körbchens und da alle polizeilichen Be-
mühungen erfolglos waren, so wurde das Baby vorläufig einem
Findelhaufe übergeben, bis sich der Absender oder aber eine
milde Seele meldet, die sich des kleinen verlassenen Erden-
wurmchens anzunehmen bereit ist.

Verstorbene soll eine junge Engländerin sein, ange-
lich ins Meer gestürzt, die als Patin eines reichen Mannes
in kurzem eine große Erbschaft zu erwarten hatte. Es ist eine

Miß Violet Charlesworth. Solches geheimnisvolle Verschwinden-
sein ist bei jungen englischen Mäßen öfter passiert, sie
kamen aber alle gesund wieder. Offenlich ist's diesmal nicht
anders.

Neueste Nachrichten.

Oberhausen, 8. Januar. (Mord.) Ein hiesiger Dach-
deckermeister erschloß den Fabrikarbeiter Klafen, Vater von zehn
Kindern, weil er sich von ihm verfolgt glaubte.

Frankfurt a. M., 8. Janr. (Ein Ballon vom Winde
entführt.) Der Ballon „Sieglar“ des Frankfurter physikalischen
Vereins ist heute vormittag in Griesheim fortgeflogen. Der
Ballon sollte heute morgen mit Wasserstoffgas einen Ausflug
unternehmen. Am Mittwoch aber wurde beschlossen, des un-
günstigen Wetters wegen den Ausflug zu unterlassen. Die tele-
phonische Weisung, die am Donnerstag abend von Frankfurt
aus an die Fabrik Griesheim Elektron kam, wurde mißverstanden
und mit der Füllung begonnen. Heute morgen wurde der Ballon,
als er noch nicht halb gefüllt war, vom Wind fortgerissen und
in nordwestlicher Richtung entführt. Alle Bemühungen der
Mannschaft, den Ballon zu retten, waren vergebens. Bis zur
Stunde liegen noch keine Nachrichten über seinen Verbleib vor.

Berlin, 8. Jan. (Eine offizielle Kundgebung über die
Kaiservorlesung.) Der „Reichsanzeiger“ enthält heute folgende
Erklärung: Seine Majestät der Kaiser und Königin hat am 2.
Januar, wie alljährlich, mit den hier zur Gratulation versam-
elten kommandierenden Generalen eine Besprechung abgehalten.
Die Äußerungen Seiner Majestät waren nicht für die Öffent-
lichkeit bestimmt und hätten nicht Gegenstand der öffentlichen
Kritik bilden dürfen. Trotzdem sind Nachrichten in der Öffent-
lichkeit gelangt. Gegenüber den in ausländischen Blättern er-
schienenen Angriffen wird festgestellt, daß sich die Besprechung
lediglich auf militärische Fragen bezog. Bei der bei den letzten
Manövern gemachten taktischen Erfahrungen, wies der Kaiser
auf eine kürzlich erschienene taktische Studie hin, die sich mit
dem modernen Krieg und mit der Einwirkung der modernen
Waffen auf das Gefecht beschäftigte. Die in derselben Arbeit
enthaltenen politischen Gedanken und Ausichten kamen bei den
Ausführungen des obersten Kriegsherrn in Betracht.

Breslau, 8. Januar. (Die Schulknaben ertrunken.) In
Böhmischn-Tienitz bei Rudowa sind sechs Schulknaben auf dem
Eise der Mettau ertrunken. Nur zwei konnten gerettet
werden, die anderen vier sind ertrunken.

Posen, 8. Jan. (Russische Wölfe in preussischen Wäldern.)
In den Wäldern des Kreises Mogilnow halten sich seit mehreren
Tagen mehrere über die russische Grenze gekommene Rudel
Wölfe auf. Auch in ober-schlesischen Wäldern sind Wölfe ge-
sehen worden. Es gelang, zwei der Bestien zu erlegen.

Budapest, 8. Jan. (Ein Attentat auf die Königin von
Spanien?) Das Blatt „Magyar Ország“ weiß von einem Atten-
tatsversuche auf die Königin von Spanien zu berichten. Das
Attentat sei angeblich zur Zeit erfolgt, als das spanische Königs-
paar als Gäste auf der Festung des Erzherzogs Friedrichs
weilten. Auf einer Jagd sei die Königin leicht durch einen
Streichschuß verwundet worden.

Paris, 8. Januar. (Schwerer Unfall auf der Rennbahn.)

Auf der Rennbahn ereignete sich gestern ein folgenschwerer Un-
fall. Der Traber Elisee (Besitzer Herr Thibaut) warf während
desfahrens um den Preis von Bouges den Wagenlenker
James ab und übersprang die Barriere. Fünfzehn Personen
wurden hierbei verletzt und zwar zum Teil schwer. Besonders
bedenklich ist der Zustand von 2 Frauen, die im Gedränge zu
Boden geschleudert wurden.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, den 10. Januar. Nachmittags 3 1/2 Uhr. Volks-
tümliche Preise. „Panne“. Lustspiel in 3 Aufzügen von Richard
Schomronneck. — Abends 7 1/2 Uhr. Opernpreise. Zum 1. Male.
„Tiefstand“. Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Aufzügen von
Eugen d'Albert.

Montag, den 11. Jan. Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspielpreise.
„Vater“. Komödie in 4 Aufzügen von Albert Guinon und
Alfred Vouchinet.

Dienstag, den 12. Jan. Anfang 7 1/2 Uhr. Opernpreise.
„Der Bajazzo“. Oper in 2 Aufzügen und 1 Prolog von R. Leon-
cavallo. Hierauf: „Cavalleria rusticana“. Oper in 1 Aufzug
von Pietro Mascagni.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt ein Lot-
terie-Prospekt der Firma Walter Grundmann in Hamburg
bei, auf den wir hiermit hinweisen.

Deutsches Hilfskomitee

für die in Süditalien durch Erdbeben Geschädigten.

Protectorin Ihre Majestät die Kaiserin und Königin.

Aufruf.

Ein furchtbares Unglück ist über Italien hereingebrochen.
Menschenleben ohne Zahl sind vernichtet, blühende Wohnstätten
vom Erdboden verschwunden, ganze Städte zerstört, ganze
Provinzen verwüstet. Angesichts der verheerenden Katastrophe,
die mit so entsetzlicher Sprache zu uns spricht, öffnen sich überall
im Deutschen Reich Herzen und Hände, um in werktätiger
Opferwilligkeit Wohltat zu üben und Elend zu lindern. Es
gibt die Gaben der einzelnen zu sammeln und die Hilfsstätigkeit
zu organisieren. Zu diesem Zwecke hat sich ein Komitee ge-
bildet, das sich mit diesem Aufruf an das Deutsche Volk wendet.
Jeder Betrag, auch das kleinste Scherlein, ist willkommen!

Das Bureau des Deutschen Hilfskomitees befindet sich
Berlin NW., Alsenstraße 10.

Der Ehrenpräsident:

Fürst von Bülow, Reichkanzler.

Das Präsidium:

Adolf Friedrich, Graf zu Stolberg-Bernigerode.
Herzog zu Mecklenburg. Präsident des Reichstages.
Graf zu Verchenfeld-Köfering, Graf von Vithum,
Kgl. bayr. Gesandter. Kgl. sächs. Gesandter.

V. von dem Ansebed,

Vize-Obergeneralkommissar,
Vorsitzender des Deutschen Zentral-Komitees vom Roten Kreuz.

Das Komitee:

Emil Selberg, Alexander Schoeller,
Kommerzienrat, Vorsitzender. Geh. Seehandlungsrat, Schatzmeister.
General-Konful von Koch, stellvertr. Schatzmeister.

Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen.

Permanente Ausstellung von 250 fertigen Musterzimmern.

Salons, Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen.

Anfertigung jeder Art Möbel nach eigene und gegebenen Entwürfen.

Feinste Referenzen. * Eigene Möbelfabrik Hohe Strasse 128/130. * Billige Preise

ROSE & Co.

DORTMUND.

Annener Sargmagazin,
Anton Lammerskötter, Bismarckstr.
Empfehle in vorerwähnten Fällen mein Lager
in selbstangefertigten, dauerhaften Särgen aller Art,
wie Tannen-, Eichen- u. Zinksärge
zu billigen Preisen. Auch sind alle anderen Trauer-
sachen wie Kleider, Strümpfe, Handschuhe, Hauben,
große Kränze, Myrthen-Kränze, Putz und Arm-
klee etc. etc. bei mir preiswürdig zu haben.
140 Anton Lammerskötter.

Wer in seinem Hauskalender etwas mehr sucht als ein
Kalendarium und einige fragwürdige Bilder und Geschichten,
der kaufe nur
Payne's Illustrierter
Familien-Kalender 1909
zum Preise von
50 Pfennig.
Inhaltlich steht er seit nunmehr 53 Jahren an der Spitze
der konkurrierenden Familienkalender; er bringt als Extrak-
tional ein Lexikon von berühmten Persönlichkeiten der Tages-
geschichte und eine Beschäftigungsanweisung für Knaben mit
Abbildungen. In Scherz und Ernst bietet er das Beste auf dem
Felde der Unterhaltung und Belehrung. Er ist daher der
reichhaltigste und billigste Kalender
des Jahres und man achte besonders darauf, Payne's
Illustrierten Familien-Kalender zu erhalten,
da unter ähnlichem Titel minderwertige Erzeugnisse dem Pu-
blikum aufgedrängt werden. Payne's Illustrierter Familien-
Kalender ist zum Preise von 50 Pfg. durch die Expedition
dieses Blattes, sowie deren Boten zu beziehen.

Joh. Langer,
Schuhmacherei mit elekt.
Betrieb,
empfiehlt sich zur schnellen
u. billigen Anfertigung
aller
Mass- u. Reparatur-
arbeiten
unter prompter Bedienung.

PIANOS
u. Flügel in althergebrachter Güte,
IBACH-PIANOLA-PIANOS d.
h. IBACH Pianinos mit einge-
bautem Klavierspielapparat,
Pianolas mit Themolist und
Metrostyl, sowie Harmoniums,
empfehlen in reicher Auswahl
zu bequemen Bedingungen
Rad. IBACH Sohn
Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Piano-Fabrik,
gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miets, Umtausch,
Reparatur oder Stimmung wende
man sich an die mehr als hundert-
jährige Erfahrung des durch
vier Generationen bestanden
Hauses
IBACH

Wer
sich oder seine Kinder von
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschlei-
mung, Nervenkatarrh, Krampf
und Keuchhusten befreien
will, kaufe die ärztlich
erprobt und empfohlenen
Kaiser's
Brust-Garamellen
(feinschmeckendes Malz-Extrakt.)
5500 natürlich beglaubigte
Zeugnisse hierüber
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg. Zu haben bei:
Theod. Wille in Annen,
Otto Blumberg „ „
Emil Gaarmann „ „
Gh. Cordes „ „
Gerh. Wille, Centr. „ Drog.
in Annen.

Unübertroffen
an Güte und Qualität sind meine berühmten
Singer-Nähmaschinen „Krona“ 45 Mark.
Lieber 100000 Maschinen im Verkauf. Die weit-
bekannte Nähmaschinen-Gross-
firma M. Jacobsohn, Berlin N. 24,
Lindenstr. 126, liefert an
Post-, Fr. Staats- u. Reichs-
bahnen, Lehrern,
Militär-, Krieger-Vereinen,
in vers. d. neuesten, deutschen
hochwertigen, Singer-Näh-
maschinen Krona mit hygie-
nischer Faserseide für alle Arten
Schneiderei, für 40, 45, 48,
50 Mark. 4 wöchentlich. Probezeit,
5 Jahre Garantie, Jubiläum-Katalog, An-
kündigungen gratis. Neueste Patent-Wasch-
maschine, Rollmaschinen mit Platte billigst.
Mühlheim-Styrum, Rheinl. 11. Jan. 1907.
Hauskrans 47. Die Nähmaschine Krona
14, die ich im Jahre 1897 vor Weihnachten
von Ihnen bezogen habe war sehr gut u.
möchte ich Sie bitten, mir wieder eine
zu schicken. Ch. Schüller, Weichenstetter.

Einem geehrten Publikum von Annen und
Umgegend zur gest. Mitteilung, daß ich mich im
Hause des Herrn Peter Jülicher, Wittenerstraße 1,
1. Etage als
Musiklehrer
niedergelassen habe und erteile gründlichen
• Klavier- und Violin-Unterricht •
Klavierstimmen gut und billig.
Um geneigten Zuspruch bittet freundlichst
Fritz Laise,
langjähr. Schüler des Dortm. Konservatoriums.

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend!
Unerreicht!
Riesen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probenummern bei
John Henry Schwerin, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel-
Spielkarten zu haben bei Fritz Küching.

Humoristisches.

Unter Kameraden.



Soldat Müller (zum andern, der einen Brief an seine Braut geschrieben hat): „Du, Schulze, der Brief gefällt mir gar nicht... da kommt ja das Wort „Wurst“ in einem Satze gleich viermal vor!“
Soldat Schulze: „D, das kann gar nicht oft genug vorkommen!“

(Die höhere Tochter.) Mutter: „Naja, holen Sie rasch an der Quelle Wasser im Krug!“ — Fräulein Ella: „Aber lassen Sie's ordentlich ablaufen, damit es recht kalt ist!“
(Es genügt.) Ihre Schwiegermutter ist eine sehr einfache Frau! — „Genügt mir, wünsche sie nicht doppelt!“

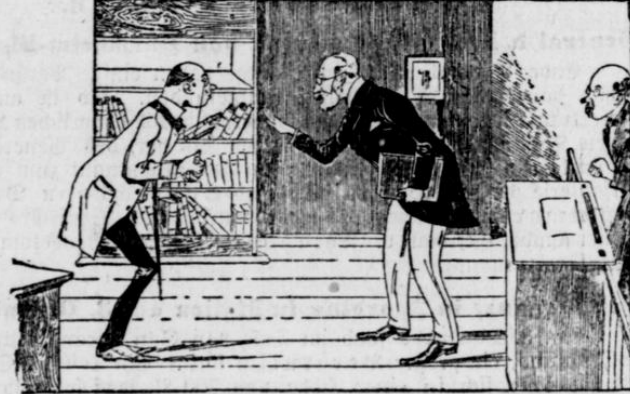
Gewissensfrage.



Maler (der das Bild eines Bauern zeichnet): „Lachen Sie ein wenig, Strohbauer!“
Strohbauer: „Soll i da laut lachen, Herr Kunstmaler?“

Guter Rat.

Klient: „Herr Doktor, ich komme in einer sehr wichtigen Angelegenheit... Ein Onkel von mir, ein Millionär, ist gestorben und hat mir seinen Pfennig vermacht... kann ich das Testament nicht anfechten?“
Rechtsanwalt: „Das können Sie, guter Freund. Aber ich rate Ihnen etwas Besseres: Nehmen Sie lieber die Erben an!“



(Gegenseitige Ueberraschung.) Die Gnädige (überrascht Johann, der sich eben in aller Gemütsruhe einen Unerlaubten hinter die Binde giebt): „Aber, Johann, ich bin sehr überrascht...!“ — Johann: „Und ich erst... ich glaubte sicher, die gnädige Frau wären ausgegangen!“
(Mit Frauen.) „Ich glaube, der Doktor Heilfräulein ist gar kein rechter Arzt!“ — „Warum denn?“ — „Weil er so lehrliche Rezepte schreibt!“

Boshafte Bemerkung.



Dame: „Denken Sie sich, Herr Professor, gestern wollte man meiner Nichte, der Sängerin, gar die Pferde ausspannen...!“
Professor: „Wohl vor dem Konzert?“

(Die richtige Adresse.) A.: „Unser Kollege Schneider ist gestern nachmittag hoch zu Ross hier vorbeigefahren!“ — B.: „So — haben Sie seinen Gaul nicht gefragt, wohin er reitet?“
(Selbsterkenntnis.) „Du, Juste, warum hast du denn deine Herrschaft gekündigt?“ — „Na, weicht de, an so'ne Herrschaft, die'n Mädchen, wie mich, so lange behält, kann nicht dran sein.“

Ja dann!



„Der Zwaidbauer hat aber heut' scho' a damisches Glüd! Jetzt hat er scho' wieder a Kranz! g'schoben!“
„Dös waar foa Wunder nüt... der hat a scho' drei Portionen Schweinernes 'geessen!“

(Modern.) „Wer ist denn dieser alte Schauspieler dort?“ — „Der ist von einer Hofbühne und verabschiedet sich seit ungefähr zehn Jahren vom Publikum!“

Vollendet.

Gar viele Mädchen, hold und fein,
Die heut' die jungen Herrn verehren,
Bedürften nur der Flügelin,
Dass sie vollständig... Gänse wären.

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Lena Warnstetten.

Roman von H. Courths-Mahler.
(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Heinz Romitten war eben vom Felde heimgekehrt. Er machte einen Rundgang durch die Ställe, um nach dem Rechten zu sehen. Es war sehr notwendig, daß er tüchtig auf seinem Posten war, denn Romitten war fast ebenso verschuldet als Warnstetten. Sein Besitz war durch seinen Vater, der seit dem Franzosen immer trübselig war, sehr vernachlässigt worden. Heinz hatte sich, sobald er alt genug war, um die Lage überblicken zu können, mit seiner jungen Kraft gegen den Untergang des väterlichen Gutes gestemmt. Sein energischer Wille, sein rastloser Fleiß hatten das Aergste verhütet. Aber es fehlte Geld, um Romitten wieder emporzubringen. Langsam, sehr langsam arbeitete er sich durch das Schlimmste. Als sein Vater noch lebte, hatte ihm dieser oft zugeföhrt, er solle sich nach einer reichen Frau umsehen. Aber Heinz liebte schon seit Jahren Lena Warnstetten, und wenn er auch wußte, daß bei den beiderseitigen Verhältnissen diese Liebe ziemlich hoffnungslos war, so widerstrebte es ihm doch, eine andere Frau zu heiraten. Seit sein Vater tot war — die Mutter war schon einige Jahre früher gestorben —, hauste er allein auf Romitten. Er lebte einfach wie ein Bauer und arbeitete länger und intensiver als seine Untergebenen. Mit heißem Bemühen strebte er vorwärts zu kommen, hoffte er doch in einigen Jahren soweit zu sein, um Lena heimzuführen zu können. Sie war so schlicht und anspruchslos, vielleicht ging es doch, daß er sie nach Romitten holen konnte.

Manchmal dachte er daran, schon jetzt um sie zu werben. Schlechter als in Warnstetten würde sie es bei ihm auch nicht haben. Aber wie sollte er mit seiner

Verbung vor ihren Vater treten, was sollte er ihm antworten, wenn er frag, ob er seiner Frau eine gesicherte Existenz bieten könne?

Nein — er mußte warten, bis er einen etwas freieren Blick in die Zukunft tun konnte...

Als er von den Ställen herüberkam und in das Haus gehen wollte, kam der Bote aus Warnstetten und überreichte ihm einen Brief. Heinz bekam Herzklopfen — was aus Warnstetten kam, hing mit der Geliebten zusammen. Schnell öffnete er das Schreiben.

„Mein lieber Romitten! Bitte, kommen Sie, sobald Sie können, nach Warnstetten, jedenfalls heute noch. Meine Tochter wünscht Sie in einer für sie dringenden Angelegenheit zu sprechen. Bitte, sagen Sie dem Boten Bescheid, wann wir Sie erwarten dürfen. Mit bestem Gruß Warnstetten.“

Heinz atmete erregt. Was war geschehen — was wollte Lena von ihm? Er gab dem Boten Bescheid, daß er in einer Stunde in Warnstetten sein würde.

Während er seine einfache Mahlzeit einnahm, beschäftigte er sich unablässig mit diesem Gedanken. Und dann fiel ihm Frau von Warnstetten ein. Er wußte, daß sie sich einer schweren Operation unterziehen mußte. Sollte schlimme Nachricht von ihr gekommen sein? Aber dann hätte Warnstetten doch nicht ausdrücklich betont, daß Lena ihn zu sprechen wünsche. Voll Ungeduld machte er sich auf den Weg. Um diesen abzukürzen, durchquerte er den Borkenhagener Forst, der sich zwischen Romitten und Warnstetten dahinzog. In der Regel vermied er es, um nicht mit Franz Borkenhagen zusammentreffen zu müssen. Obwohl dieser, ebenso wie Fred Warnstetten, seit der Jugendzeit in nachbarlichem Verkehr mit ihm gestanden, stieß ihn das laute, etwas rohe Wesen Borkenhagens ab, und er ging ihm aus dem Wege, wo er konnte.



Graf Ekkbrecht von Dürckheim-Montmartin, General der Infanterie, der jetzige Kommandeur des II. bayerischen Armeekorps.

Heute hatte er jedoch nur den Wunsch, so schnell wie möglich nach Warnstetten zu kommen. Er traf auch nicht mit Vorkenhausen zusammen. Von weitem sah er nur die roten Ziegelfeldern der Konservenfabriken durch den Wald leuchten.

Ein Eufzer hob seine Brust. Wenn er das nötige Geld besessen hätte — auf Komitten wäre längst auch auf diese Weise der Ertrag der Gemüsfelder verarbeitet worden. So mußte er seine Ernten um billiges Geld verkaufen und den Hauptnutzen andern Leuten überlassen.

In Warnstetten empfing ihn zunächst Lenas Vater. Dieser sah unsicher prüfend in das schmale, rasierte Gesicht des jungen Mannes. Im Geiste verglich er ihn mit Franz Vorkenhausen. Es war freilich kein Wunder, daß Lenas Herz sich Heinz Komitten zugewandt hatte. Die schlanke, sehnige Gestalt, die in jeder Bewegung Kraft und Gewandtheit verriet, erschien elegant gegen Vorkenhausens schwerfällige, etwas wohlbeleibte Figur. Und Heinz Komittens Gesichtszüge waren von edlem Schnitt, seine grauen Augen hatten einen klaren, guten Ausdruck und verrieten Klugheit und Energie. Da mußte freilich Vorkenhausen dagegen abfallen. Aber was nützt ein angenehmes Äußeres, wenn das nötige Geld fehlt. Bah — Lena mußte sich damit abfinden.

Heinz Komitten sah, als sich die beiden Herren begrüßten, fragend in Warnstettens Gesicht.

„Ich bin Ihrem Ruf so schnell wie möglich gefolgt, Herr von Warnstetten.“

„Dafür danke ich Ihnen. Sie wissen, lieber Komitten, daß Sie in Warnstetten immer ein gern gesehener Gast sind. Von mir noch gar nicht zu reden — meine Frau liebt Sie wie einen Sohn — Fred sind Sie von Kind auf ein lieber Freund — und meine Tochter — nun ich brauche weiter nichts zu sagen.“

Heinz' Stirn rötete sich, nicht nur im Gedanken an Lena, sondern weil er sich bewußt wurde, daß er allen in Warnstetten mit warmem Herzen gegenüberstand, nur nicht Lenas Vater. Er kannte die Verhältnisse hier zu genau, um für diesen viel Sympathie übrig zu haben.

„Ich habe immer mit dankbarem Herzen empfunden, daß ich in Warnstetten stets voll Freundlichkeit und herzlicher Wärme aufgenommen wurde,“ sagte er hastig, denn er war voll Unruhe, zu erfahren, weshalb man ihn gerufen.

Warnstetten warf sich in die Brust, als sei er berechtigt, diese Anerkennung entgegenzunehmen.

„Ja ja, mein lieber Komitten — und schlimme Zeiten haben uns fest aneinandergeschlossen. Aber um Ihnen das zu sagen, habe ich Sie natürlich nicht von Ihrer Arbeit fortholen lassen. Das können Sie sich wohl denken?“

„Allerdings. Sie schrieben mir, Ihr Fräulein Tochter wünsche mich zu sprechen?“

„Im — ja. Lena ist drüben im Wohnzimmer. Sie wissen ja Bescheid. Und was ich noch sagen wollte — Sie geben mir Ihr Ehrenwort, daß Sie gegen jedermann strengstes Stillschweigen bewahren über alles, was Ihnen Lena sagt — überhaupt über diese Unterredung.“

Heinz sah ihn bestrebt an. Die Unruhe in seinen Zügen verschärfte sich.

„Mein Ehrenwort — ich schweige,“ sagte er hastig.

Warnstetten war zufrieden. Ganz traute er Lena nicht. Wenn Frauen ein Geheimnis hüten sollten, so ist kein unbedingter Verlaß, dachte er und deshalb forderte er Komitten das Ehrenwort ab. Nun erst war er sicher und atmete auf.

Lena saß noch bei ihrer freudlosen Arbeit, als Heinz Komitten zu ihr in das Zimmer trat. Sie fuhr auf und ließ das Nähzeug aus ihrer Hand fallen. Nun stand sie mit schlaff herabhängenden Armen am Fenster, hell vom Sonnenlicht beleuchtet. Er erschrak, als er in ihr blaßes, süßes Gesicht sah. Wie schmerzlich und leidvoll ihre lieben Augen blickten.

Er eilte auf sie zu und faßte ihre Hand.

„Fräulein Lena — ein Unheil hat Sie betroffen — ich sehe es Ihnen an. Ihre Frau Mutter — ist ihr etwas geschehen?“

Sie sah ihn an mit einem Blick, der ihn bis in das Herz traf. „Meine Mutter ist gerettet, Herr von Komitten — die Operation ist geglückt.“

Er zog ihre Hand an die Lippen. „Gottlob — ich fürchtete für sie. Aber so drückt Sie ein anderes Leid? Sie haben mich zu sprechen verlangt — darf ich Ihnen in irgendeiner Weise meine Dienste anbieten? Sie wissen — niemand ist Ihnen treuer ergeben, als ich.“

Sie hörte die zärtliche Sorge aus seinen Worten herausklingen. Ein leises Rot färbte ihre Wangen.

Auf einen Sessel deutend, nahm sie selber wieder Platz. Dann sah sie ihn mit einem wehen, gequälten Blick in die Augen.

„Ja, Heinz Komitten — ich weiß, daß Sie mein treuester Freund sind — mehr als das,“ sagte sie leise. „Lena!“

Sie schloß einen Moment die Augen und hob bittend die Hand. „Nein — sagen Sie nichts — kein Wort, bis Sie mich ruhig angehört haben. Weil ich weiß, wie Sie für mich empfinden, deshalb ließ ich Sie rufen, um Ihnen selbst eine Mitteilung zu machen, die Sie von andern nicht hören sollen. Ich — ich werde mich morgen mit Herrn von Vorkenhausen verloben.“ Tonlos fielen die Worte über ihre blassen Lippen.

Er sprang mit einem Ruck empor und umfaßte mit trampfhaftem Druck die Lehne seines Stuhles, als wollte er sie zerbrechen. Aus seinem gebräunten Gesicht war jeder Blutstropfen gewichen. Mühjam rang er nach Faßung. Endlich lösten sich ein paar Worte von seinen Lippen.

„Und — um mir das zu sagen, ließen Sie mich rufen?“ Sie legte den Kopf zurück, als hätte sie alle Kraft verloren und wünschte, sterben zu können. „Ja — ich wollte es Ihnen selber sagen.“

Er lachte schneidend auf. „Sie verlangen wohl nun auch den üblichen Glückwunsch von mir?“ frug er voll Hohn und Bitterkeit.

Sie sah, wie er litt, und gegen seinen Schmerz verblaßte das eigne Leid. Mit einem Blick, der die Tiefen seiner Seele aufrüttelte, sah sie ihn an.

„Nicht so — Heinz Komitten —, nicht so, ich flehe Sie an. Einen Glückwunsch brauchen Sie nicht an mich zu verschwenden, er würde doch wirkungslos sein.“

Er trat schnell an ihre Seite und faßte ihre Hand. Der Ausdruck ihrer Worte löschte Hohn und Bitterkeit und ließ nur Erbarmen zurück.

„Lena, wissen Sie, was Sie mir eben angetan?“ Sie sah zu ihm auf. „Ja, ich fühle selbst im tiefsten Herzen die bittere Qual dieser Stunde. Sagen Sie mir kein schlimmes Wort, Heinz, und wehren Sie den Gedanken, die mich in Ihrem Herzen anlagern. Gott weiß, wie fürchterlich schwer mir dieser Schritt ist. Aber ich muß ihn gehen — ich muß!“

„Und wer zwingt Sie dazu, Vorkenhausens Frau zu werden?“

Sie faßte seine Hand. „Ich darf nicht anklagen, Heinz Komitten — nur das sage ich Ihnen — meiner Mutter Leben, Freds Existenz — und die Ehre des Namens, den ich trage, steht auf dem Spiele. Dafür muß ich mich opfern. Ich darf nicht an mich denken, so namenlos schwer mir dieser Schritt wird.“

Er faßte ihre Hände wie beschwörend. „Lena — haben Sie sich das überlegt? Sie wissen nicht, was Sie auf sich nehmen. Vorkenhausen ist nicht der Mann, an dessen Seite sich eine fein empfindende Frau glücklich fühlen kann.“

„Glücklich? Ach, Heinz — wo gibt es ein Glück für mich nach dieser Stunde!“

„Lena, gibt es keinen andern Ausweg — es kann, es darf nicht sein. Ich lasse Sie nicht in Ihr Unglück laufen!“

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

General d. Inf. Graf Edbrecht von Dürckheim-Montmartin.

Ende November vorigen Jahres haben einige Veränderungen in hohen bayerischen Militärstellen stattgefunden. So ist an die Stelle des erkrankten kommandierenden Generals des 2. bayerischen Armeekorps, dessen Kommando in Würzburg seinen Sitz hat, des Generals Frhrn. Reichlin v. Meldegg, der vom Generalleutnant zum General der Infanterie befördert wurde, Graf Alfred Edbrecht von Dürckheim-Montmartin getreten. Ferner wurde zum Chef des bayerischen Generalstabs General v. Eylander, bisher Brigadefeldkommandeur in Nürnberg, ernannt.

Der Bergsturz in Agordina in Italien am 3. Dezember 1908.

Am 3. Dezember fand im Tale von San Lucano, sechs Kilometer von Agorde, ein großer Bergsturz statt. Ein Teil des San Lucano-Berges löste sich in einer Höhe von 700 Metern los und stürzte wie die Lawamasse eines Vulkanes in das Tal, das weitüber mit 100 000 Kubikmetern Geröll überdeckt wurde. Es kostete eine wahre Titanenarbeit, die Verschütteten, soweit sie nicht getötet waren, zu befreien.

Uniformierung der in Sienstsin stationierten nichtchinesischen Truppen.

Unser Bild zeigt in interessanter Nebeneinanderstellung die charakteristischen Uniformtypen der in der chinesischen Hafenstadt Sienstsin stationierten Truppen der Großmächte Europas, der Vereinigten Staaten und Japans. Während nunmehr die übrigen Großmächte ihre Truppen in China zum größten Teil bereits zurückgezogen haben, ist die Zurückberufung der deutschen Truppen aus China trotz der enormen Kosten ihres Unterhaltes immer noch nicht erfolgt.

Monumentalbrunnen für Friedr. Gottlob Keller in Hainichen.

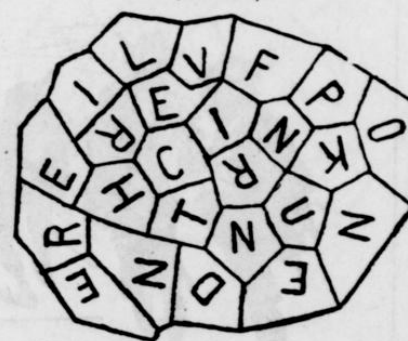
Friedrich Gottlob Keller, der einst die bahnbrechende Erfindung machte, Papier aus Holz herzustellen, und der damit an der Entwicklung der Zeitungen und des Buchdrucks einen hervorragenden Anteil hat, erhielt in seiner Vaterstadt Hainichen kürzlich ein würdiges Denkmal. Auf Anregung des dortigen Gewerbevereins wurden die Mittel von zahlreichen Papierfabrikanten zusammengebracht. Das Denkmal Friedrich Gottlob Kellers ist von dem Bildhauer Arnold Kimm in Berlin gemeinsam mit dem Architekten Ulrich in Dresden entworfen und hergestellt.

Von der Eröffnung des neuen türkischen Parlaments.

Die Eröffnung des neuen türkischen Parlaments, die am 17. Dezember vorigen Jahres stattfand, hat zu wahren Volksfesten nicht nur in Konstantinopel, sondern in der ganzen Türkei Anlaß gegeben. Lange genug lagen hier die Verhältnisse im argen, wenn man auch die Lebensfähigkeit des Großsultanats in Europa vielfach unterschätzt hat. Hoffen wir, daß nunmehr eine gewisse politische Gehbung in dem Land, zu dem die europäischen Kulturnationen so starke Beziehungen haben, eintreten wird.

Rätsel = Eke.

Mosaikrätsel.



Die Grundlinie, d. h. die Linie jeden Fünfecks, auf welcher der jeweilige Buchstabe senkrecht steht, deutet nach links immer auf das folgende Fünfeck und mithin auf den folgenden Buchstaben.

Scharade.

Es nennt das Erste ein Gewächse,
Das Speise gibt für jung und alt,
Das Andre hat der Beine sechs
Und schwirrt und triecht in Flur und Wald.
Das Ganze ist ein Feind, ein schlimmer,
Der zu des Zweiten Art gehört,
Und wo er weidet, da wird immer
Das Erste ganz und gar zerstört.

Homonym.

Du kannst mich stets finden am Baume, am Strauch;
Am Brote, am Kuchen erblickst du mich auch.

Bilderrätsel.



Buchstabenkreuze.

1. A D E H O R R	2. E E H H O S E G P T U
------------------------------------	--

Die sich entsprechenden beiden Sentenzen und Wagerichten bezeichnen je:
einen alten Herrscher; einen deutschen Dichter,
einen deutschen Dichter; einen Apostel.

Logogriph.

Es hat's mit S der Wald, das Kleid,
Mit S grünt es zur Sommerzeit.
Mit I ist es bald eng, bald weit,
Zum Reiten dient's mit F allzeit.

Verierbild.



Wo ist denn mein Kollega?

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung der Scharade:
Schneepflug.

Auflösung der Kreuzscharade:

Bin	je
No	gen

„Da bitte ich doch zu grüßen!“ lachte der kleine Herr in-
grimmig. „Befehle ich mir ein Souper, und Sie machen sich wohl-
gemut daran, es zu verzehren.“
„Aber Herr!“ brauste nun auch der gutmütige Revisor auf. „Ich
habe die Gewohnheit, selbst zu bezahlen, was auf meinen Tisch kommt,
und habe mir auch selbst mein Abendessen bestellt.“
„Soeben lasse ich nachfragen und erhalte den Bescheid: Schon
vor einer halben Stunde fortgetragen nach Nummer 96.“
Trapp, trapp kam es wieder die Treppen hinauf, hinterdrein
Frau Schulze und der sehr belustigte Herr Polle.
Frau Schulzes Augen zeigten Tränen Spuren.
„Beruhige dich doch, Mann,“ sagte sie, „hier ist das zweite
Souper, welches Herr Revisor bestellt hat, es ist nur eine Verwechslung.“
„Den Teufel auch, Verwechslung bei Butterbraten und Hummer-
mayonnaise, fünf Mark das Kuvert!“
Frau Giesele trat in ihrer Herzengüte sogleich heran zu der
Hausgenossin, sie bittend, sich nicht zu beunruhigen, es steh alles
warm und sie wollte es gleich durch die Aufwärterin schicken, das
Mädchen unten könne es in Empfang nehmen.
„Ach,“ seufzte Frau Schulze, „das ist's ja eben, die dumme
Marzell hat alles verdorben. Ich dede den Tisch fein sauberlich auf
und sage ihr, sie soll halb acht den Ofen anheizen, was tut das vor-
wichtige Ding? Giebt eine halbe Flasche Petroleum in das Feuer! Daß
nicht die ganze Geschichte in die Luft geflogen ist, bleibt ein Wunder.“
„Und das Mädchen?“
„D, die Hände hat sie sich ein wenig verbrannt, das wäre schon eine
gerechte Strafe für ihren Ungehorsam, wenn dieselbe mich nicht härter
trübe, als das Frauenzimmer. Denken Sie sich das Tischzeug ganz
mit Kohlenasche überhäuft, kein Glas, kein Teller, welche ich nicht
ausputzen müßte. Wie wohllich haben Sie es hier,“ sprach sie, sich
in dem laub gehaltenen Raum umsehend, „man bekommt ordentlich
Luft, sich hier an die Tafel zu setzen. Sie erwarten wohl noch viele Gäste?“
„Nur noch meinen Sohn, der wegen Verpötung der Züge aus-
blieb. Wenn es den Herrschaften genehm wäre, unsere freien Plätze
zu benutzen, so würde uns das zu hoher Ehre gereichen und wir
könnten die nun einmal eingetretene Verwirrung auf die beste Weise
lösen, indem wir gemeinschaftlich verzehren, was nächst Gott uns der
Wirt beschicken hat.“
Dieser Vorschlag wurde von allen Anwesenden mit Stimmen-
einigkeit angenommen und bald entspann sich eine fröhliche Unterhaltung,
welche durch den unbefriedigten Champagner, den Herr Polle herauf-
holte, noch erhöht wurde.
Fräulein Christinchen hatte die Besorgnisse des Vorabends unter
des freiwilligen Unterhaltung fast ganz vergessen, als sich, ehe man
es noch vermutete, die Tür wiederum weit aufst, um Sohn und
Tochter des Hauses einzulassen.
„Unten fanden wir niemand,“ erklärte Fanni, „so folgten wir
dem Schall der Stimmen.“
„Aber das Mädchen muß doch da sein?“ staunte Frau Schulze.
„Entschuldigen Sie nur,“ bat Frau Giesele, „das arme verlorne
Geschöpf sollte doch den Christabend nicht allein und traurig verleben,
ich habe sie heraufholen lassen in unsere warme Küche, dort speist
sie mit der Aufwärterin.“
Nun wurde gefragt und geantwortet, umarmt und geküßt, die
Ankommenen wurden zwischengeschoben, erhielten natürlich ihre
Plätze beieinander und schienen zufrieden mit dieser Fügung.
Als das fröhliche Mahl sich seinem Ende nahte, schied der Herr
Revisor, just wie sich's Herr Schulze vorgenommen, hinaus und bald
befandete ein heftiges Klingeln, daß die Lichter am Tannenbaum
brannten, trotz ihrer Fülle ein kleiner Bruchteil der tausend und aber-
tausend Weihnachtskerzen, die an demselben Abend in der Weltstunde
entzündet wurden.
„Nun noch ein Weihnachtslied!“ baten die jungen Mädchen, welche
sich bereits kannten. Siegfried Giesele, der sich heute Abend ganz wie
ein Kind am Christabend fühlte, setzte sich ans Piano, und „Stille
Nacht, heilige Nacht!“ klang es vielschön in die Feststunde hinein,
wo sich Werttag und Feiertag scheiden.
Herr Schulze wollte es sich natürlich nicht nehmen lassen, sich zu
reklamieren, und lud die Familie von oben für den folgenden Abend
zur Beherung ein; so sagte man sich Lebewohl auf Wiedersehen. —
Auch an den folgenden Tagen boten sich, anscheinend ungefragt,
tägliche Gelegenheiten zu gemeinsamen Ausflügen, wobei selbstverständlich
Herr Polle nicht fehlen durfte.
„Es geht alles nach Wunsch,“ sagte Herr Schulze, seine Hände
reibend, „ich bin wirklich dem jungen Giesele zu Dank verpflichtet, daß
er Max und Fanni in so unauffälliger Weise Gelegenheit verschafft, mit-
einander zu verkehren; ich hoffe, zu Silvester können wir Verlobung
feiern, natürlich müssen wir die von oben zubitten.“
„Ach meine,“ vertraute auch Mutter Giesele ihrem Manne an,
„unsere Pläne für eine Verbindung zwischen Siegfried und Christinchen
nehmen einen günstigen Fortgang. Es ist eine Freude zu beobachten,
wie bemüht er ist, ihr alle Tage eine Zerstreuung zu bieten; schade,
daß er gleich nach Neujahr wieder fort muß, aber vielleicht hat sich's
bis dahin schon entschieden.“ —
So kam der verhängnisvolle Silvesterabend heran, am Abend vor-
her war das junge Pöschchen mit Vater Schulze im Theater gewesen.
„Du kannst es glauben,“ sagte er zu seiner Frau, „die jungen
Leute sind untereinander einig, ich bin ein scharfer Beobachter, Max
redete vertraulich mit unserer Fanni, dann gaben sie sich die Hand
und trennten sich, um, er mit Fräulein Mertens, sie mit dem Zahl-
meister, ihren Weg fortzusetzen. Frage nur, ob sie dir nichts anzuver-
trauen hat.“

Frau Schulze sah am andern Morgen auf dem Rande von ihrer
Tochter Bett und ließ sich vom vergangenen Abend erzählen; plötzlich
schlang Fanni ihre Arme um den Hals der Mutter, verbarg ihren Kopf
an deren Schulter und flüsterte: „Mama, ich habe ihn so sehr lieb,
und er versichert mich, ich sei seine erste Liebe, darf er kommen und
um mich werden?“
Nun war es heraus und das mütterliche Herz tief bewegt, trotz-
dem sie es ja hatten kommen sehen.
„Liebling,“ sagte sie, mit der Hand Fannis braunes Haar strei-
chelnd, „wir, deine Eltern, wollen ja nur, daß du glücklich werden
mögest, gewiß darf er kommen, aber erst morgen, heute Abend plant
dein Vater eine kleine Ueberraschung, wir wollen sie ihm nicht ver-
derben, es sind ja nur wenige Stunden, Kind, die du dich gebulden
solst, hernach haben wir dich für immer herzugeben.“
Die Tochter sank zurück auf ihr Kissen, mit offenen Augen in die
Zukunft hineinträumend, die Mutter traf Vorankalten für das abend-
liche Fest und Verabredungen mit dem Vohndiener, welcher am Abend
dem wieder genesenen Dienstmädchen zur Hand gehen sollte.
Die Gäste, nahe Freunde des Hauses, waren verammelt. Fanni
im neuen roten Weihnachtskleide sah allerliebst aus, eine innere
Frohmutigkeit, gepaart mit dem Bewußtsein, vor einer großen Stunde
zu stehen, verlieh ihr einen Zauber, welcher der allzu großen Kindlichkeit
ihres Wesens bislang fehlte; konnte man ihr eine der jungen Damen
an die Seite stellen, so war es höchstens Christinchen, deren sonst reich-
lich tadelloses Benehmen durch eine schämige Befangenheit gemildert war.
„Tante,“ hatte sie am Morgen dieses Tages zu Frau Giesele
gesagt, „Tante, wie hat sich wohl ein junges Mädchen zu benehmen,
wenn sie fern von ihren Eltern einen Antrag erhält, verheiratet wird,
einen solchen, den sie von Herzen gern annehmen möchte, darf sie ja sagen?“
„Gewiß, mein Kind,“ lächelte die Frau Revisor, „schreibe nur
gleich an deine lieben Eltern, wenn dir das passieren sollte, übrigens
bin ich ja jetzt schon so gut wie deine Mutter.“
„Ja, Tante, ich habe dich auch sehr lieb, aber Mama muß doch
die Erste sein!“
Damit huschte sie hinaus, verweilte einige Zeit in ihrem Zimmer,
um dann klipp klapp die Treppe hinunter zu eilen. —
Als die Witternacht herannahte und die Gesellschaft bei Rentier
Schulzes in erhöhter Heiterkeit um die Tafelrunde gereicht war, hob
der Gastgeber Herr Schulze sein Glas.
„Meine Herrschaften,“ begann er, „wir Verheirateten wissen, daß
alles Erdenglück erst seinen Gipfelpunkt in der Ehe findet, darum ist
es auch stets unser Wunsch, geliebten Kindern Gleiches zu gewähren.
Da ist nun unter uns, ein junges Mädchen, das hat im stillen einen
Zerzensbund geschlossen, lassen wir dieses Jahr damit gegenständig zu
Ende gehen, indem wir das süße Geheimnis offenbaren und dem
Brautpaare Glück wünschen.“
Die Tischordnung wollte es, daß Fanni neben Max Polle ihren Platz
hatte und Siegfried Giesele seiner Cousine Christine zur Seite saß. Die
Gesellschaft hatte sich erhoben, aber eine schmale zögernde Pause folgte
der Rede, in welcher aller Augen erwartungsvoll auf Fanni ruhten;
sie mochte dadurch hervorgerufen sein, daß Herr Polle soeben ein
Telegramm in Empfang nahm, welches er mit lautem „Hurra, nun
kann's losgehen!“ in der Luft schwenkte. Fannis Arm nehmend,
führte er dieselbe zwar dem Vater Schulze zu, welcher mit erhobener
Stimme seine Kinder aufforderte, den väterlichen Segen zu empfangen,
zu dem sich in gleicher Weise seine Hände bereits erhoben, aber wer
bezeichnet das Erkaunen der Anwesenden, als sich gleichzeitig an der
andern Seite des Tisches ein Paar erhebt und dem gleichen Ziel
zureitet, nämlich Zahlmeister Giesele und Christine Mertens. Bei
diesem Anblick schlug das Herz der Mutter Giesele höher, um fast still-
zustehen, als die sich begegnenden Kavaliere „changez les dames“
aufführten, ihr Siegfried ergreift Fannis Hand und kniet mit dem
jungen Mädchen vor dem Rentier nieder, während Polle und Christine
ein wenig im Hintergrunde stehen.
Schulzes Hände sinken von Schreden gelähmt nieder. „Nee,
aber das ist ja der Verlehte!“
„Rein, Papa,“ muß die bräutliche Tochter einschalten, „jegne
nur immerhin, dies gerade ist der einzig Rechte.“
„Na, denn in Gottes Namen!“
Nachdem der erste Sturm der Beglückwünschung vorbei ist,
Mutter Giesele sich schämig aus den Armen des Rentiers freige-
macht hat und Frau Schulze den Bruderkuß des Revisors Giesele
mit mehr Fassung hingenommen hat, ergreift Max Polle das Wort:
„Meine Herrschaften! Da wir nun einmal mit den Ueber-
raschungen im Zuge sind, möchten auch wir unsern Teil daran haben
und uns als nagelneues Brautpaar vorstellen. Freilich haben meine
Christine und ich es nicht ganz so rasch fertig gebracht, als die geehrten
Vordröner, denn wir sind Nachbarskinder und kennen uns von klein
auf. Kann nun Giesele mit Onkel Bräutigam auch sagen, daß er mich in
die Fügigkeit über ist, so weiß ich doch, daß es bei unserer Rechnung
an der Wichtigkeit nicht fehlt, seit unsere beiderseitigen Eltern ihr
consensus parentalis telegraphisch daruntergezeichnet haben.“
Stürmischer Jubel beantwortete die improvisierte Rede des Frei-
willigen.
„Seht!“ „Mehr Seht!“ riefen Schulze und Polle gleichzeitig.
Bis in die Morgenstunden des neuen Jahres hinein ward man nicht
müde, das glückliche Ereignis des Silvesterabends zu feiern und Hochs
auf das ausgetauschte Doppelbrautpaar und seine Angehörigen auszu-
bringen.
„Tausch, aber keine Täuschung!“ verabschiedete sich Giesele
von den neuen Schwiegereltern, deren Herz er bereits im Sturme
erobert hatte!

Sie seufzte schmerzlich auf. „Glauben Sie, daß ich
mich dazu entschlossen hätte, wenn es anders sein könnte?
Wenn ich Vorkenhagens Frau nicht werde, müssen wir
alle als entehrte Bettler von Wamsketten ziehen. Denken
Sie an meine arme, liebe Mutter, Heinz. Darf ich auch
dies Leid noch über sie bringen lassen, wenn ich es hindern
kann?“
Er ließ sich in seinen Sessel fallen und starrte vor
sich hin, die Zähne fest zusammenbeißen. „Daß man
so ein armer Schlunder sein muß,“ stieß er hervor, und
sie dann mit heißen Augen ansehend, fuhr er fort: „Wissen
Sie, wie innig und heiß ich Sie liebe, Lena? Wissen
Sie, daß ich mir fast die Haut von den Händen geschafft
habe, um Komitten hochzubringen, damit ich Ihnen eines
Tages sagen dürfte: Kommen mit mir, in meinem Haus
und meinem Herzen ist ein warmer Platz für dich bereit!“
Sie saß zitternd mit bleichem Gesicht vor ihm, ihre
Augen waren erloschen, als sei sie gestorben. „Ja — ja —
tausendmal ja — ich mußte es, und mein Herz ertrug
freudig alles Trübe in der Hoffnung auf eine helle,
glückliche Zukunft. Und nun ist das alles vorbei — von
morgen an darf ich nicht einmal mehr daran denken.“
„Lena! Lena! Und ich soll ruhig zusehen, wie Sie
sich zugrunde richten. Sie und Vorkenhagen! Das ist ja
Wahnsinn — das darf nicht sein!“
„Es muß!“ erwiderte sie tonlos. Und sich gewaltam
aufrassend, fuhr sie fort: „Heinz — wollen Sie mich noch
mehr quälen? Mehr als um mich Sorge ich mich um Sie.
Daß ich Ihnen weh tun muß! Helfen Sie mir, mein
schweres Schicksal zu erleichtern. Lassen Sie sich nicht zu
Boden drücken, ich flehe Sie an. Wir durften uns nicht
angehören — es kann nicht sein. Lassen Sie mir den
einen Trost, daß Sie es verwinden werden, was ich Ihnen
zufügen mußte und daß Sie nicht im Groll meiner
gedenken.“
Er zog ihre Hände an die Lippen und bedeckte sie
mit Küßen. „Lena, liebe, teure Lena — ich will gewiß
alles tun, was Ihren Schmerz erleichtern kann. Sorgen
Sie nicht um mich — ich werde mich durchringen. Wenn
ich nur über Ihr Schicksal so beruhigt wäre wie über das
meine. Sie wissen in Ihrer Seelenreinheit noch gar
nicht, was für ein Martyrium Sie auf sich nehmen
wollen.“
„Müssen — sagen Sie müssen — ich weiß es — und
ich fürchte mich davor,“ stammelte sie mit blassen Lippen.
Er starrte mit brennenden Augen auf sie herab und
atmete schwer. „Wollen Sie mir nicht alles anvertrauen,
Lena? Vielleicht finde ich einen Ausweg, vielleicht kann
ich Ihnen doch helfen.“
Sie schüttelte trostlos den Kopf. „Nein, Sie können
nicht helfen. Und ich darf Ihnen nicht sagen, weshalb
ich dies Opfer bringen muß. Wie ich es tragen werde —
ich weiß es nicht, weiß nur, daß ich den Weg gehen muß,
den das Schicksal mir bestimmte.“
Er trat von ihr fort, weil er fürchtete, sich nicht länger
bezwingen zu können. „Weiß Ihre Mutter, daß Sie sich
mit Vorkenhagen verloben?“
„Nein, sie darf es auch jetzt nicht erfahren — es
würde sie ängstigen und beunruhigen. Sie weiß ja, daß
mein Herz Ihnen gehört — und sie hat mit mir gehofft
auf eine bessere Zukunft.“
„So ist es Ihr Vater, der Sie zu diesem Schritte
drängt,“ forschte er düster.
Sie trampfte die Hände zusammen. „Fragen Sie
nicht — ich kann und darf Ihnen nicht antworten.“
Er konnte es nicht länger ertragen, in ihr blasses
trauriges Gesicht zu sehen.
„Gestatten Sie, daß ich mich entferne, Lena. Mir ist,
als müßten mich die Mauern von Wamsketten erdrücken.
Leben Sie wohl — und ich danke Ihnen, daß Sie selbst
mir gesagt haben, was ich erfahren mußte.“
Er führte ihre Hände an seine Augen und seine
Lippen und ging langsam zur Tür. Sie sah ihm nach
mit einem Blick, in dem ihre ganze qualzerzerrte Seele

lag. An der Tür wandte er sich noch einmal um. Auge
in Auge verharrten sie eine Weile. Ewigkeiten waren
in diesen Blick gedrängt. Ein zitternder Atemzug hüben
und drüben — dann flog Lena plötzlich durch das Zimmer
auf ihn zu. Seine Arme umschlangen voll leidenschaftlicher
Znnigkeit die schlafte, zitternde Mädchengestalt. Ihre Lip-
pen fanden sich in einem Kuß, der sie beide erschauern
ließ. Und dann saßen sie sich noch einmal tief in die
Augen.
„Leb wohl — meine geliebte Lena — leb wohl,“
stammelte er mit erstickter Stimme.
„Leb wohl, Heinz — Gott mit dir!“
Er riß sich los und stürmte hinaus.
Lena schrieb im höchsten Zammer noch einmal seinen
Namen, dann sank sie kraftlos, gebrochen in die Knie und
trampfte die Hände in den Boden.
Ihr Schrei hallte in seinen Ohren wider. Verstört
hastete er draußen an Hermann Wamsketten vorbei, ohne
ihn zu sehen. Seine Augen starrten glanzlos vor sich hin
und in seinem Gesicht suchte die Erregung.
Er warf sich auf sein Pferd und jagte davon.
Wamsketten blickte ihm betreten nach und fluchte
dann leise vor sich hin. Ihm war sehr unbehaglich
zumute.
Heinz Komitten wußte nicht, wohin ihn sein Pferd
trug. In seinen Schmerz versunken, achtete er nicht auf
den Weg. Es fiel ihm auch nicht ein, sein Pferd wie
sonst zu schonen, was lag ihm jetzt daran. Er wollte nur
der dumpfen Verzweiflung entgehen, die ihm das Herz
zusammenpreßte. Erst jetzt fühlte er ganz, was Lena
ihm gewesen, was er mit ihr verloren hatte. Ihm graute
vor seinem einsamen Heim, wo der Schmerz riesengroß neben
ihm stehen würde, alle Räume füllend, ihn erdrückend.
Sein ganzes Dasein schien ihm plötzlich zwecklos. Wozu sollte
er nun noch schaffen und arbeiten? Für wen?
Bis in den sinkenden Abend jagte er umher. Es war
schon dunkel, als er heimkehrte. Wie zerfchlagen an allen
Gliedern fiel er auf sein Lager.
* * *
Franz von Vorkenhagen hatte inzwischen auf Nach-
richt von Wamsketten gewartet. Als er am Morgen
drüben gewesen war, um seine Werbung vorzubringen,
war Lena nicht zu Hause gewesen. Ihr Vater hatte
das als einen glücklichen Zufall betrachtet, denn er fürchtete
mit Recht, daß Lena den Freier abweisen würde, wenn
er sie nicht zuvor gefügig machen konnte.
Für Wamsketten bedeutete diese Werbung eine Be-
freiung aus mißlichster Lage, und er nahm sich gleich vor,
alle Hebel in Bewegung zu setzen, um Lena zur Annahme
dieser Werbung zu veranlassen. Er sagte Vorkenhagen,
daß seine Tochter sicher, gleich ihm, mit Freunden den
ehrenvollen Antrag annehmen würde und erbot sich, ihm
selbst ihre Antwort nach Vorkenhagen zu bringen.
Der Freier hatte mit selbstgefälligem Lächeln zugehört.
Für ihn war es zweifellos, daß die bettelarme Lena
Wamsketten mit Freunden dem reichen Freier ihr Jawort
geben würde. Er war sich seines Wertes wohlbewußt,
wenn sich dieser Wert auch nur in Zahlen ausdrücken
ließ. Lange hatte er gezögert, das entscheidende Wort
zu sprechen. Seine Freiheit war ihm zu kostbar, als daß
er sie leichtfertig aufgegeben hätte. Aber seine Leiden-
schaft für das schlafte, schöne Mädchen übermannte ihn
schließlich doch. Immer hatte er alles befehlen, was er
sich wünschte. Wozu sollte er sich diesen einen Wunsch
verjagen? Er hätte ja unstreitig genug bessere Partien
machen können, einem Franz Vorkenhagen stand, wie er
meinte, jede Tür offen. Aber Lena Wamsketten brachte
nun einmal all seine Sinne in Aufruhr, und je kühler sie
sich ihm gegenüber gab, je heftiger verlangte er nach ihrem
Besitz.
Nun hatte er das entscheidende Wort gesprochen und
in einem Anfall von Großmut hatte er Wamsketten seine
Hilfe aus allen Kalamitäten zugesagt.

Sie seufzte schmerzlich auf. „Glauben Sie, daß ich
mich dazu entschlossen hätte, wenn es anders sein könnte?
Wenn ich Vorkenhagens Frau nicht werde, müssen wir
alle als entehrte Bettler von Wamsketten ziehen. Denken
Sie an meine arme, liebe Mutter, Heinz. Darf ich auch
dies Leid noch über sie bringen lassen, wenn ich es hindern
kann?“
Er ließ sich in seinen Sessel fallen und starrte vor
sich hin, die Zähne fest zusammenbeißen. „Daß man
so ein armer Schlunder sein muß,“ stieß er hervor, und
sie dann mit heißen Augen ansehend, fuhr er fort: „Wissen
Sie, wie innig und heiß ich Sie liebe, Lena? Wissen
Sie, daß ich mir fast die Haut von den Händen geschafft
habe, um Komitten hochzubringen, damit ich Ihnen eines
Tages sagen dürfte: Kommen mit mir, in meinem Haus
und meinem Herzen ist ein warmer Platz für dich bereit!“
Sie saß zitternd mit bleichem Gesicht vor ihm, ihre
Augen waren erloschen, als sei sie gestorben. „Ja — ja —
tausendmal ja — ich mußte es, und mein Herz ertrug
freudig alles Trübe in der Hoffnung auf eine helle,
glückliche Zukunft. Und nun ist das alles vorbei — von
morgen an darf ich nicht einmal mehr daran denken.“
„Lena! Lena! Und ich soll ruhig zusehen, wie Sie
sich zugrunde richten. Sie und Vorkenhagen! Das ist ja
Wahnsinn — das darf nicht sein!“
„Es muß!“ erwiderte sie tonlos. Und sich gewaltam
aufrassend, fuhr sie fort: „Heinz — wollen Sie mich noch
mehr quälen? Mehr als um mich Sorge ich mich um Sie.
Daß ich Ihnen weh tun muß! Helfen Sie mir, mein
schweres Schicksal zu erleichtern. Lassen Sie sich nicht zu
Boden drücken, ich flehe Sie an. Wir durften uns nicht
angehören — es kann nicht sein. Lassen Sie mir den
einen Trost, daß Sie es verwinden werden, was ich Ihnen
zufügen mußte und daß Sie nicht im Groll meiner
gedenken.“
Er zog ihre Hände an die Lippen und bedeckte sie
mit Küßen. „Lena, liebe, teure Lena — ich will gewiß
alles tun, was Ihren Schmerz erleichtern kann. Sorgen
Sie nicht um mich — ich werde mich durchringen. Wenn
ich nur über Ihr Schicksal so beruhigt wäre wie über das
meine. Sie wissen in Ihrer Seelenreinheit noch gar
nicht, was für ein Martyrium Sie auf sich nehmen
wollen.“
„Müssen — sagen Sie müssen — ich weiß es — und
ich fürchte mich davor,“ stammelte sie mit blassen Lippen.
Er starrte mit brennenden Augen auf sie herab und
atmete schwer. „Wollen Sie mir nicht alles anvertrauen,
Lena? Vielleicht finde ich einen Ausweg, vielleicht kann
ich Ihnen doch helfen.“
Sie schüttelte trostlos den Kopf. „Nein, Sie können
nicht helfen. Und ich darf Ihnen nicht sagen, weshalb
ich dies Opfer bringen muß. Wie ich es tragen werde —
ich weiß es nicht, weiß nur, daß ich den Weg gehen muß,
den das Schicksal mir bestimmte.“
Er trat von ihr fort, weil er fürchtete, sich nicht länger
bezwingen zu können. „Weiß Ihre Mutter, daß Sie sich
mit Vorkenhagen verloben?“
„Nein, sie darf es auch jetzt nicht erfahren — es
würde sie ängstigen und beunruhigen. Sie weiß ja, daß
mein Herz Ihnen gehört — und sie hat mit mir gehofft
auf eine bessere Zukunft.“
„So ist es Ihr Vater, der Sie zu diesem Schritte
drängt,“ forschte er düster.
Sie trampfte die Hände zusammen. „Fragen Sie
nicht — ich kann und darf Ihnen nicht antworten.“
Er konnte es nicht länger ertragen, in ihr blasses
trauriges Gesicht zu sehen.
„Gestatten Sie, daß ich mich entferne, Lena. Mir ist,
als müßten mich die Mauern von Wamsketten erdrücken.
Leben Sie wohl — und ich danke Ihnen, daß Sie selbst
mir gesagt haben, was ich erfahren mußte.“
Er führte ihre Hände an seine Augen und seine
Lippen und ging langsam zur Tür. Sie sah ihm nach
mit einem Blick, in dem ihre ganze qualzerzerrte Seele

lag. An der Tür wandte er sich noch einmal um. Auge
in Auge verharrten sie eine Weile. Ewigkeiten waren
in diesen Blick gedrängt. Ein zitternder Atemzug hüben
und drüben — dann flog Lena plötzlich durch das Zimmer
auf ihn zu. Seine Arme umschlangen voll leidenschaftlicher
Znnigkeit die schlafte, zitternde Mädchengestalt. Ihre Lip-
pen fanden sich in einem Kuß, der sie beide erschauern
ließ. Und dann saßen sie sich noch einmal tief in die
Augen.
„Leb wohl — meine geliebte Lena — leb wohl,“
stammelte er mit erstickter Stimme.
„Leb wohl, Heinz — Gott mit dir!“
Er riß sich los und stürmte hinaus.
Lena schrieb im höchsten Zammer noch einmal seinen
Namen, dann sank sie kraftlos, gebrochen in die Knie und
trampfte die Hände in den Boden.
Ihr Schrei hallte in seinen Ohren wider. Verstört
hastete er draußen an Hermann Wamsketten vorbei, ohne
ihn zu sehen. Seine Augen starrten glanzlos vor sich hin
und in seinem Gesicht suchte die Erregung.
Er warf sich auf sein Pferd und jagte davon.
Wamsketten blickte ihm betreten nach und fluchte
dann leise vor sich hin. Ihm war sehr unbehaglich
zumute.
Heinz Komitten wußte nicht, wohin ihn sein Pferd
trug. In seinen Schmerz versunken, achtete er nicht auf
den Weg. Es fiel ihm auch nicht ein, sein Pferd wie
sonst zu schonen, was lag ihm jetzt daran. Er wollte nur
der dumpfen Verzweiflung entgehen, die ihm das Herz
zusammenpreßte. Erst jetzt fühlte er ganz, was Lena
ihm gewesen, was er mit ihr verloren hatte. Ihm graute
vor seinem einsamen Heim, wo der Schmerz riesengroß neben
ihm stehen würde, alle Räume füllend, ihn erdrückend.
Sein ganzes Dasein schien ihm plötzlich zwecklos. Wozu sollte
er nun noch schaffen und arbeiten? Für wen?
Bis in den sinkenden Abend jagte er umher. Es war
schon dunkel, als er heimkehrte. Wie zerfchlagen an allen
Gliedern fiel er auf sein Lager.
* * *

Es wurde aber Abend, ehe Wamstetten in Borkenhagen eintraf. Der Herr dieses prachtvollen Besitzes empfing seinen künftigen Schwiegervater in einem elegant ausgestatteten Salon mit etwas nachlässiger Höflichkeit und gut gespielter Gleichmut. Nur in seinen Augen flackerte ein unruhiges Licht.



Der Bergsturz in Agordino in Italien am 3. Dezember 1908.

Er lud Wamstetten zum Essen ein, schob ihm ein kostbares, eingelebtes Tischchen mit Rauchtensilien, das auf Mätern ging, zu und zündete sich selbst eine frische Zigarette an. Dann warf er sich in einen der tiefen, lederbezogenen Klubsessel und schlug die Beine übereinander, so daß man die eleganten seidnen Strümpfe sah. Mit einem undefinierbaren Lächeln sah er in Wamstettens Gesicht.

„Nun, verehrter Schwiegervater in spe, bringen Sie mir endlich das Jawort Magdalenas? Ich hatte Sie früher erwartet.“

Wamstetten rühte unbehaglich auf seinem Sessel. „Ich wäre auch früher gekommen, aber Sie wissen, meine Frau hatte sich in die Klinik des Professors Krause begeben.“

„Ganz recht. Sie sagten mir das heute morgen. Ich hatte keine Ahnung, sonst hätte ich selbstverständlich meine Werbung noch zurückgehalten.“

„Nun, gerade in so schlimmen Zeiten ist eine Aufmunterung sehr am Platze. Ich wollte nur mein langes Ausbleiben entschuldigen. Aber als Lena endlich nach Hause kam, traf eine Depesche ein, welche uns die glücklich verlaufene Operation meldete.“

„Ah, meinen herzlichsten Glückwunsch!“ „Dante sehr. Also wie gesagt, die Depesche traf ein und meine Tochter war vor Freude darüber so fassungslos, daß ich erst warten mußte, bis sie sich einigermaßen beruhigt hatte. Sie hängt unglaublich an ihrer Mutter. Erst am späten Nachmittag konnte ich ihr Mitteilung machen von Ihrem ehrenvollen Antrag. Und hier bin ich nun, um Ihnen Lenas Jawort zu bringen.“

Borkenhagen ließ sich mit sattem, breitem Lächeln in die Lehne seines Sessels zurücklehnen.

„War wohl nicht wenig überrascht, hm?“ frug er mit der Miene eines Menschen, der sich bewußt ist, ein kostbares Geschenk großmütig ausgeteilt zu haben.

Wamstetten sog krampfhaft an seiner Zigarette, dann sagte er, gleichfalls lächelnd: „Nicht zu knapp, lieber Sohn;

sie konnte es zunächst gar nicht fassen und ist noch jetzt ganz benommen.“

Borkenhagen lachte laut auf und seine schmalen verschwommenen Augen glänzten begehrtlich.

„Na ja, kann es mir denken. Das hatte sie sicher nicht erwartet.“

Kann auch höflich stolz sein; für jede andere hätte ich meine Freiheit nicht so leicht geopfert. Nun erzählen Sie mal ausführlich, Schwiegervater, wie nahm sie es denn auf, das Raderchen? Hat mich verwünscht knapp gehalten — immer kühl bis ans Herz hinan!“

„Sie ist ein bißchen eigen, die Lena, lieber Sohn. Einfluß meiner Frau. Spröde wie Glas. Ein bißchen vorsichtig müssen Sie schon sein. Sie zeigt nicht gern, was sie im Herzen fühlt und scheint tüdler, als sie ist.“

Borkenhagen zwinkerte mit den Augen. „Werden wir schon kriegen, unbesorgt. Sie soll es gut haben bei mir. Pariser Toiletten, Brillanten, Reisen — alles, was das Herzchen begehrt. Na, ich kenne doch die Weiber, darauf beißen sie alle an.“ Er lachte und schlug Wamstetten auf das Knie.

Dieser hatte noch gestern der Ansicht Borkenhagens beigegeben, aber er war jetzt durchaus nicht mehr so zuversichtlich.

Lenas ganzes Wesen heute hatte ihm gezeigt, daß er seine Tochter unterschätzt hatte. Das war nicht mehr das süßliche, sentimentale Kind. Sie hatte ihm gezeigt, daß sie einen Willen hatte. Nun, Borkenhagen würde sie schon zurechtzuden, wie er sie brauchte. Das war seine Sache. Und schwer würde es doch wohl nicht halten. (Fortsetzung folgt.)

Vertauscht.

Eine heitere Erzählung von E. v. Camppe.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Bis zum Abend gab es, sowohl unten wie oben im Hause Friedrichstraße 96, noch zu ordnen und vorzubereiten. An beiden Stellen war der Tisch im Esszimmer sauber gedeckt und nach Kräften geschmückt. Oben begnügte man sich damit, einen guten St. Julien zu temperieren, unten stellte man Champagner auf Eis.



Uniformierung der in der chinesischen Hafenstadt Tientsin stationierten Truppen der Großmächte von Europa, sowie von Nordamerika und Japan.

1. England. 2. Amerika. 3. Rußland. 4. Indien. 5. Deutschland (Infanterie). 6. Frankreich. 7. Deutschland (Marine). 8. Italien. 9. Japan.

Christine Mertens, welche munter der Revisorin zur Hand ging, besorgte das Decken der Tafel. „Aber Tanten!“ rief sie erstaunt, „erwartet ihr noch mehr Gäste? Davon sagtest du mir nichts, sonst hätte ich mich feiner gekleidet.“

„Laß nur, Kind, du bist gerade recht so; ich wußte nicht, daß Gäste kämen, aber meine Mutter hat es so gehalten, und auch ich

habe mein Leben lang den Gebrauch gelehrt; wir setzen drei heilige Familien hin, kommt ein Gast, er sei arm oder reich, so nimmt er Platz und erhält vom Besten, was vorhanden ist; bleibt das Kuchert unbenutzt, so wird doch etwas Gutes darauf gelegt und die Armen bekommen es mit den Resten des Abendessens.“

„Das ist wie das Manna in der Wüste“, pflegte meine verstorbene Mutter zu sagen, „wenn man's aufhebt, gereicht es nicht mehr zum Segen.“ Unsere Aufwärtin kauft niemals zum ersten Festtage ein, so gewiß ist ihr eine gute Mahlzeit vom Christabend. Weißt du, die unvorhergesehenen Gäste sind hier in der Stadt nicht an der Tagesordnung. Wahrhaftig, da höre ich schon Giesels Schritt auf der Treppe, sprich sie aufstehend. „Aber er kommt ja allein, es wird doch nichts passiert sein.“

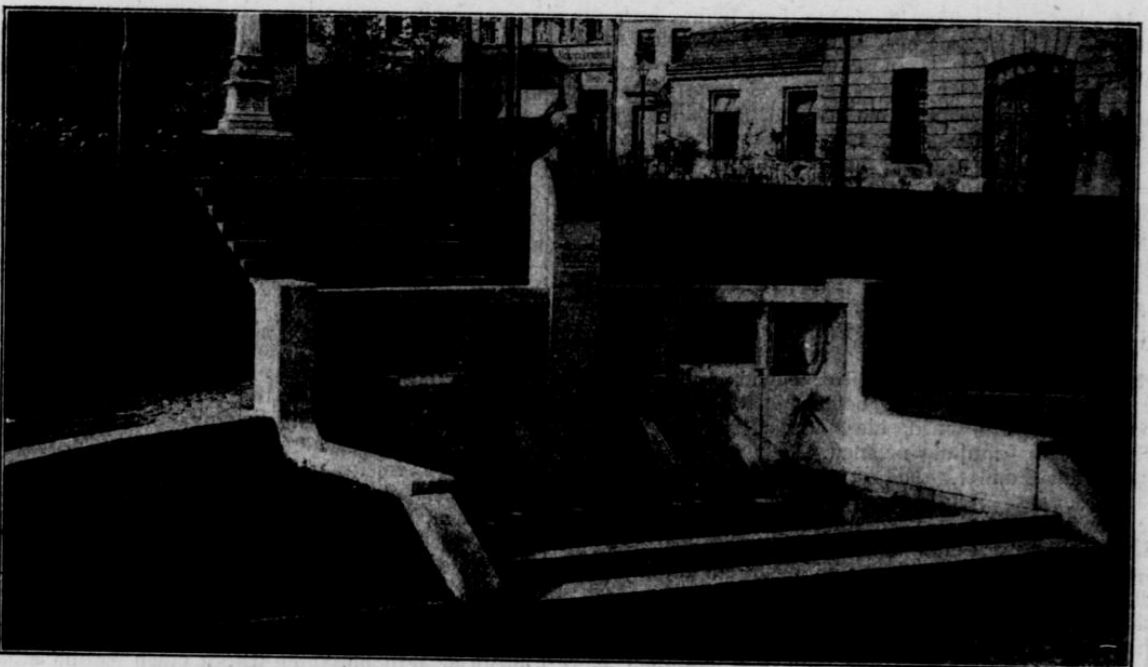
„Was wollte passiert sein!“ schreute der Revisor. „Laßt mich nur zu Atem kommen. Zugverpätung, wie das so gebräuchlich zu Weimarn. Kann der Junge nicht einen Tag früher ausfahren, oder früh aufstehen und zur rechten Zeit kommen; haben wir warten lassen, als wir jung waren?“

„Aber, lieber Mann,“ beruhigte Frau Giesele den Erregten. „Siegfried weiß doch, daß der Tag vor dem Feste ungewöhnlich ist und ich da gern freie Hand habe, wir wollen uns doch die Festfreunde nicht verderben lassen, wie gut, daß wir einen lieben Gast haben. Die Versicherung freilich müssen wir nun verschieben, aber beim Abendessen wird uns die Zeit schon vergehen.“

„Soll denn dein Sohn hungern, wenn er kommt?“ brummte der Hausherr.

„Gott bewahre, ich setze alles warm und kochte Kartoffeln frisch, verpüfte dich nur von dem anstrengenden Wege. Um halb neun ist ja das Souper auch erst bestellt.“

„Anstrengend war es nun eigentlich nicht, denn der junge Herr Bolle, der übrigens ein sehr netter junger Mann ist, ging des selben Weges, um seine Cousine abzuholen, oder richtiger gesagt, wir fuhrten hin und urüd in einer Droschke



Monumentalbrunnen für Friedrich Gottlob Keller in Hainichen.

aber das weitere Examen ward ihr erspart, denn es trappete und polterte die Treppe hinan und eine schwere Last ward niedergelegt. „Ist es möglich,“ rief Frau Giesele, „lest kommt schon das Essen, es ist doch kaum acht!“ Sie wart einen mißtrauischen Blick auf ihren Gatten, aber der machte ein Gesicht, so schuldlos wie der Mensch am ersten Schöpfungstage.

erster Güte, er lud mich ein, ihm Gesellschaft zu leisten.“

Christine schaute bei Nennung des Namens Bolle, mit der Bezugnahme auf die Cousine Schulse, etwas verlegen nach der Tante hinüber, diese nahm auch sogleich das Thema auf, indem sie fragte, wer denn eigentlich Herr Bolle sei.

„Na, so recht weiß ich es selber nicht,“ erwiderte Giesele. „Wir trafen ihn heute morgen auf dem Bahnhofe. Tochterchen, du weißt wohl mehr von ihm?“

Die Kleine wurde sehr rot, denn es trappete und polterte die Treppe hinan und eine schwere Last ward niedergelegt. „Ist es möglich,“ rief Frau Giesele, „lest kommt schon das Essen, es ist doch kaum acht!“ Sie wart einen mißtrauischen Blick auf ihren Gatten, aber der machte ein Gesicht, so schuldlos wie der Mensch am ersten Schöpfungstage.

„Halt neun be- stellte ich, gewiß, halb neun, aber wenn es einmal da ist . . .!“

Die Frauen waren inzwischen bemüht, mit Hilfe der Aufwärtin die Speisen in Empfang zu nehmen, und ein Ruf der Verwunderung über den anderen lockte auch den Revisor in die Küche. „Aber — besser Mann,“ schmollte die Hausfrau, „das ist doch die reine Verschwendung, solcher Ueppigkeit bedurfte es doch nicht für ein häusliches Abendessen. Wir hätten ja an den ersten Gängen vollauf genug, nun noch Summerrmayonnaise und Butterbraten, das kostet ja ein Heidengeld!“

„Das ist Sache des Restaurateurs, ich zahle meine zwei Mark fünfzig Pfennig pro Person,“ schmunkelte Giesele, dem der gute Geruch der Speisen schon in die Nase zog. „Wenn es denn doch einmal da ist, laßt es doch nicht kalt werden . . . kommt zu Tisch.“

Kaum hatte sich die kleine Gesellschaft an der großen Tafel niedergelassen und Frau Giesele das Tischgebet: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, und segne, was du uns beschere!“ gesprochen, als unvorhergesehen die Tür aufgerissen wurde — und Herrn Schulzes runde Gestalt in ihrem Rahmen erschien.

Von der Eröffnung des neuen türkischen Parlaments: Der als Vorzeier veranstaltete große Volkszug passiert die Perastraße.